

Posener Tageblatt



Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zt. Posener Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zt, durch Boten 4.40 zt, Provinz in den Ausgabestellen 4 zt, durch Boten 4.30 zt. Unter Streifenband in Polen und Danzig 6 zt, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zt. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt. Poznań. Postcheckkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. A., Deutaria i Wydawnictwo Poznań). Postcheckkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postcheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang

Donnerstag, 23. August 1934

Nr. 189

Die Besprechung Schuschnigg—Mussolini Militärische Fragen nicht erörtert

Mailand, 21. August. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg ist am Dienstag um 10.42 Uhr in Begleitung von Ministerialrat Dr. Seidel und Dr. Hertl in Florenz eingetroffen. Zu seinem Empfang hatte sich Mussolini, der am Mandöver-Ruhe-tag aus dem nördlich von Florenz liegenden Hauptquartier Scarperia herbeigeleitet war, in Begleitung des Staatssekretärs im Außenministerium Suvich, des Pressechefs Graf Ciano und zahlreicher Behördenvertreter eingefunden.

Die Begrüßung zwischen Schuschnigg und Mussolini war sehr herzlich. Unter den Klängen der österreichischen und italienischen Nationalhymnen schritt der österreichische Bundeskanzler die Front ab. Florenz trägt reichen Flaggenschmuck. „Corriere della Sera“ schreibt, daß die Stadt heute einen historischen Tag erlebe.

Wien, 21. August. Der „Reichspost“ wird von ihrem römischen Korrespondenten in Zusammenhang mit der heute stattfindenden Begegnung Schuschnigg—Mussolini geschrieben:

„Man ist sich dahin bewußt, daß eine italo-französische Verständigung über Desterreich auch einen Schritt vorwärts zu einer besseren italo-französischen Zusammenarbeit überhaupt bedeuten wird. Innerhalb der Generalüber-

sicht über die außenpolitischen Beziehungen beider Länder spielt natürlich das Verhältnis zu Deutschland eine besondere Rolle. Nun weiß sich Italien mit Desterreich darin einig, daß ohne Bezug normale Beziehungen zu Deutschland wiederhergestellt werden sollen, sobald Desterreich

die praktischen Garantien für die Achtung seiner Souveränität und Freiheit von der deutschen Regierung erhält. Eine die Kumpakte als Tatsache berücksichtigende positive deutsche Mitarbeit in den Donauraumfragen durch wirtschaftlichen Interessenausgleich ist ebenso erwünscht wie im Rahmen des Viererpaktes eine politische Wiedereinschaltung Deutschlands in die gesamteuropäischen Fragen.“

London, 22. August. Reuter meldet aus Florenz, daß der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg in einer Unterredung erklärt habe, er sei sehr befriedigt von seinen Besprechungen mit Mussolini. Die Aussprache habe sich mehr auf wirtschaftliche als auf politische Angelegenheiten bezogen. Militärische Dinge seien nicht erörtert worden.

Don Florenz nach Nizza

Paris, 22. August. In einer aus englischer Quelle stammenden Nachricht aus Florenz wird die Frage aufgeworfen, ob Schuschnigg sich in Nizza nicht etwa mit einem französischen Minister treffen werde, um ihm über die Unterredungen von Florenz Bericht zu erstatten.

Suvich über die Unterredung von Florenz

Paris, 22. August. Ein nach Florenz geleiteter Sonderberichterstatter des „Matin“ hatte Gelegenheit, mit dem italienischen Staatssekretär Suvich, der der Unterredung beigewohnt hatte, zu sprechen. Suvich erklärte: Die Besprechungen von Florenz haben lediglich die klare, gradlinige Haltung Italiens in der österreichischen Frage und die unter Dollfuß angebahnte enge Zusammenarbeit beider Länder gesichert. Sie stellen eine Fühlungnahme zwischen den Regierungschefs dar. Die Reise Schuschniggs ist vor allem ein Akt der Höflichkeit, der in unserem Lande hoch geschätzt (1) wird. Er beweist vor allem, daß

die Politik beider Länder in vertrauensvollem Einverständnis bleibt. Auf die Frage, ob man an die Notwendigkeit gedacht habe, die bereits beschriebenen Abkommen vor allem im Sinne einer militärischen Zusammenarbeit zu erweitern oder zu ändern, erwiderte Suvich: Keineswegs.

Es ist von keinem neuen Pakt und von keinem neuen Abkommenspakt gesprochen worden.

Unser Ziel ist, die bestehende Zusammenarbeit zu verstärken, aber nicht zu verändern. Als wir Truppen an der österreichischen Grenze zusammengezogen hatten, hatten wir diesbezüglich kein Sonderabkommen mit Desterreich getroffen. Wir haben entsprechend der gegebenen Notwendigkeit und unserer Überzeugung, der Sache des Friedens zu dienen, gehandelt. Suvich bekräftigt, daß

die Frage der Wiedereinschaltung der Habsburger

geprüft worden sei. Man habe sie in keiner Weise aufgeworfen oder erörtert. Die italienische Regierung sei mit der österreichischen Regierung der Auffassung, daß diese Frage nicht aktuell sei.

Schuschniggs Reise nach Nizza, führte Suvich weiter aus, habe nichts mit der österreichischen Politik zu tun. Es sei klar, daß

der Bundeskanzler, wenn er am späten Nachmittag Viareggio passiere, wo die Kaiserin Jita sich aufhalte, keineswegs beabsichtige, dort einen unangebrachten Besuch zu machen. Auf den Einwand, daß aber doch Fürst Starheimberg gesagt habe, das österreichische Volk würde einer Wiederherstellung der Monarchie nicht ungünstig gegenüberstehen, erwiderte Suvich: Der Vizekanzler hat in einer Unterredung erklärt, daß

die Restauration der Habsburger in Desterreich keine aktuelle Frage

sei. Er fügte hinzu, daß das Volk, wenn es zwischen Hitler und Otto v. Habsburg zu wählen hätte, sich in der Mehrheit für die zweite Alternative aussprechen würde, daß aber die Frage, zwischen nationalsozialistischem Regime und Restauration zu wählen, glücklicherweise heute nicht mehr gestellt werde.

Desterreich ist unabhängig (?) und will unabhängig bleiben. Wir werden ihm nach besten Kräften dabei helfen.

Der Sonderberichterstatter des „Matin“ konnte auch Bundeskanzler Schuschnigg über seinen Eindruck befragen. Schuschnigg erklärte, daß er

mit dem Ergebnis der Besprechungen in Florenz voll zufrieden

sei und erwiderte auf die Frage, ob die Frage einer militärischen Intervention im Falle einer neuen deutschen Drohung (1?) erörtert worden sei, man habe ausschließlich über wirtschaftliche Angelegenheiten gesprochen. Auch Schuschnigg bestätigte, daß er nicht in Viareggio Halt zu machen gedente.

Italienische Pressstimmen

Mailand, 22. August. Die Zusammenkunft Mussolini—Schuschnigg wird von der italienischen Presse in allen ihren Phasen in größter Aufmerksamkeit wiedergegeben. Einheitslich wird betont, daß das Treffen auf der Linie der freundschaftlichen Beziehungen der beiden Län-

der liege, die unter Dollfuß Kanzlerschaft in den römischen Märzprotokollen auch wirtschaftlich ihren praktischen Ausdruck gefunden haben. Der „Popolo d'Italia“ betont,

die Freundschaft Italiens bleibe die Grundlage der österreichischen Politik, und die Freundschaft zu dem freien Desterreich bleibe eines der Hauptkapitel der Politik Mussolinis.

Der römische Korrespondent der „Gazeta dei Popoli“ nimmt das Florenzer Treffen wieder einmal zum Anlaß, in gewohnter Weise gegen Deutschland zu hetzen. Im übrigen gibt die italienische Presse die ausländischen Kommentare ausführlich wieder.

Die Meinung in Paris

Paris, 22. August. Die Unterredung zwischen Bundeskanzler Schuschnigg und Mussolini findet in der Pariser Presse stärkste Beachtung.

Der offiziöse „Petit Parisien“ behauptet, daß Mussolini die englische und französische Regierung als Mitgaranten der österreichischen Unabhängigkeit loyal auf dem laufenden halte, und bezeichnet die Verlautbarung als „konform der gemeinsamen französisch-englisch-italienischen Erklärung“, durch die die 3 Mächte die Unabhängigkeit Desterreichs garantiert hätten. Die Verlautbarung bekräftige die italienische Garantie und betone nachdrücklich, daß die innere Autonomie Desterreichs bewahrt werden müsse. Hiermit habe Mussolini zweifellos andeuten wollen, daß er entschlossen sei, mit Gewalt sich jedem offenen oder versteckten Anschlußversuch zu widersetzen.

Manche Blätter befürchten, daß Mussolini eine ausgesprochen italienische Politik auf Kosten anderer Mächte zu treiben versucht sein könnte. Die radikalsozialistische „Ere Nouvelle“ nennt Mussolinis Spiel beunruhigend und theatralisch.

In diesem Sinne schreibt auch der Außenpolitiker des „Figaro“, Graf d'Ormesson: „Die Desterreicher dürfen nicht vor die Notwendigkeit gestellt werden, zwischen Anschließung oder italienischem Protektorat zu wählen. Eine solche Alternative würde nur den Interessen des Nationalsozialismus dienen. Die Lösung des österreichischen Problems liegt in einer ausschließlich österreichisch-italienischen Politik als Gegengewicht gegen eine österreichisch-deutsche Politik, sondern in der Unabhängigkeit Desterreichs, die durch eine Donaupolitik, einen Donaupakt, einen Donaufrieden sicher und garantiert wird, wobei auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet sich Desterreich, Ungarn, Italien und die Kleine Entente zusammenfinden müßten.“

Das gleiche Mißtrauen äußert „Echo de Paris“. Dies Blatt bezweifelt, ob tatsächlich bei der Zusammenkunft keine solche Fragen, wie Wiedereinschaltung der Habsburger, Möglichkeiten eines italienisch-österreichischen Militärabkommens usw. erörtert worden seien, weil die Besprechungen dann an Bedeutung außerordentlich verlieren würden, und fragt, ob Mussolini etwa an einem von Frankreich und England mitunterzeichneten Pakt zur Garantierung der Unabhängigkeit und territoriale Unversehrtheit Desterreichs denke, der Mussolini das Mandat gebe, für diese Unabhängigkeit Sorge zu tragen. Wenn solch ein Vorschlag angenommen würde, würde er Desterreich zu einem italienischen Protektorat machen, und damit wäre die Gefährlichkeit der Politik des Beiseitertretens erwiesen, die Frankreich seit einem Jahr in Mitteleuropa befolgt habe.

Franzosen vermuten italienisch-österreichisches Militärabkommen

Paris, 21. August. Zu den Besprechungen zwischen dem Bundeskanzler Schuschnigg und Mussolini, die am Mittwoch beginnen, meldet der nach Florenz entsandte Sonderberichterstatter des „Matin“, man behaupte, daß ein ständiges Militärabkommen in Aussicht genommen sei,

vielleicht in der Form eines gegenseitigen Beistandspaktes.

Die Fiktion der Gegenseitigkeit würde eine Art Zugeständnis an die Souveränität des österreichischen Staates sein und gewissermaßen

eine etwaige militärische Intervention der Italiener

in Desterreich legalisieren. Sie würde nach Ansicht der Urheber des Projektes auch zur Lösung der internationalen Fragen beitragen, die bei einem derartigen Vorgehen namentlich in Belgrad aufgeworfen würden.

Der Tag ernährt seinen Mann immer, das Jahrhundert den feingigen selten.

Hebbel.

Auslands-Kapital

(Von unserem ständigen Warschauer Vertreter)

Die Zyrardów-Affäre hat zu einem ersten polnisch-französischen Konflikt geführt, der durch die Stellungnahme der Pariser amtlichen Stellen und ihre Zurückweisung seitens der Warschauer Regierung auch allgemein politische Bedeutung gewonnen hat. Wir Deutschen haben alle Ursache, uns von jeder Einmischung in diesen Streit zurückzuhalten. Aber der Fall Zyrardów hat auch seine wirtschaftliche Seite, und insofern geht er die ganze Bevölkerung unseres Landes ohne Unterschied von Nationalität und politischem Bekenntnis des einzelnen an. Der Ministerpräsident Dr. Kozłowski hat die Stellungnahme seines Kabinetts zum Problem des Auslands-Kapitals kürzlich dahin formuliert: diejenigen fremden Kreditgeber, die die polnische Wirtschaft fördern, würden immer Schutz und Unterstützung des Staates finden; die anderen, die sich als schädlich für das nationale Gemeinwohl erwiesen, müßten von jedem weiteren Einfluß ausgeschaltet werden. Nach dieser Parole hat der Handelsminister Reichmann schon seit längerer Zeit eine Scheidung zwischen erwünschten und unerwünschten auswärtigen Anteilseignern der polnischen Industrie in Angriff genommen. In dem Kampfe, den er gegen einen Teil des fremden Kapitals führt, stellt die Auseinandersetzung um Zyrardów nur einen kleinen Frontabschnitt dar.

In der Textil-Industrie ringen neben der französischen Aktionärsmehrheit der Zyrardów-Gesellschaft auch die italienischen Anteilseigner und Gläubiger der Widzewer Manufaktur und anderer Großunternehmungen des Lodzer Reviers um die Durchsetzung ihrer Ansprüche. Im Kleinbahnwesen sind es belgische Finanzgruppen, die in einer zivilrechtlichen Auseinandersetzung um ihre Rechte und Pflichten in Polen stehen. In der Petroleum-Industrie sind die fremden Besitzer Franzosen, Desterreicher und Bürger verschiedener anderer Staaten. Zwischen ihnen und der polnischen Regierung wurde lange um die Preisbildung der Erdölzeugnisse gestritten. Das Ergebnis war die volle Durchsetzung der Forderungen des Handelsministeriums, die vor allem mit dem Hinweis auf die gestufene Kaufkraft der inländischen Landwirtschaft begründet wurden. Die billige Verforgung der Dörfer mit Brennstoff erschien der Regierung wichtiger als die Rücksicht auf die Verzinsung der Erdöl-Aktien — auf die Gefahr hin, daß neues Kapital sich diesem Industriezweig nicht mehr zuwenden wird. Im Berg- und Hüttenwesen war der schärfsten Kritik bekanntlich das deutsche Kapital ausgesetzt. Das Rechtsmittel der Geschäftsaufsicht, mit dem die polnische Wirtschaftspolitik in Zyrardów vorgeht, ist auch an den großen ober-schlesischen Konzernen der Friedenshütte und der Königs- und Laurahütte erprobt worden, im ersten Fall mit dem Erfolg, daß die Aktienmehrheit bei der Sanierung in polnischen Besitz überging, bei dem zweiten, noch größeren Objekt mit dem vorläufigen Ergebnis der Ausschaltung der deutschen Großaktionäre von der Mitverfügung über ihr Eigentum.

Es ist also nicht ganz unrichtig, wenn die Warschauer Regierungspresse erklärt, daß keineswegs einseitig nur französische Interessen angegriffen wurden. Aber die Regierungen der anderen in Frage kommenden Länder haben auf offenen Widerstand verzichtet und sich entweder mit diskreten Vorstellungen begnügt oder sich aus politischer Rücksichtnahme auf ihre guten allgemeinen Beziehungen zu Polen mit dieser Entwicklung abgefunden. Die Franzosen sind in finanziellen Fragen härter. Sie fürchten, daß ein Nachgeben im Falle Zyrardów auch gefährlich für ihre übrigen Kapitalanlagen in Polen werden könnte, die sie mit mehr als 2½ Milliarden Zloty beziffern. So weisen sie denn sofort auf alle diejenigen wirtschaftlichen Positionen hin, die sie

in den Stand setzen, polnische Interessen im Falle einer Verschärfung des Konflikts zu schädigen: die Finanzmacht ihrer Notenbank, die Beschäftigung polnischer Arbeiter im französischen Bergbau, den Absatz polnischer Agrarprodukte auf dem französischen Markt im Rahmen von Einfuhr-Kontingenten, die freilich ohnehin nicht mehr sehr groß sind. Ob diese Taktik der Pariser Politik sich bewähren wird, bleibt abzuwarten.

Daß eine andere Art der Behandlung Polens wirtschaftlich erfolgreicher sein kann, zeigt das Verhalten der Engländer. Die britischen Kapitalanlagen sind von polnischer Seite aus dem ganzen Kampf gegen das „schädliche“ Auslands-Kapital entnommen worden. Teilweise mag das zusehen sein, weil sie — etwa in der Lodzer Textilindustrie — rechtlich besonders sorgfältig gesichert waren. Im allgemeinen aber wird man darin die Folge der englischen Bereitwilligkeit zur Hergabe weiterer Kredite sehen müssen. Frankreich hat neues Kapital seit Jahren nicht mehr geben wollen, Deutschland hat es nicht mehr geben können. Die Rücksicht auf die werbende Wirkung der Behandlung alter Anlagen ist dadurch diesen Ländern gegenüber zurückgetreten.

Der Nutzen eines solchen unterschiedlichen Verhaltens der polnischen Wirtschaftspolitik kann allerdings wohl nur recht kurzfristig sein. Polen ist ein Land mit außerordentlich reichen Naturschätzen und mit gewaltigen, immer noch rasch anwachsenden Reserven unausgenutzter Arbeitskraft. Um seine Volkswirtschaft zur Blüte zu bringen, ist Kapital in Gestalt qualifizierter Produktionsmittel das einzige, woran es ihm noch in weitem Maße fehlt. Die Erkenntnis dieses grundlegenden Tatbestandes ist es, die die Warschauer Notenbank und das polnische Finanzministerium zu ihrer asketischen Währungspolitik veranlaßt haben. Einschränkung der Krediterteilung in der Gegenwart erschien diesen Stellen mit Recht seit 1927 als ein notwendiges Übel, wenn dadurch das Vertrauen in die Sicherheit des Lots gehoben und ein Anreiz zu Kapital-Anlagen im polnischen Wirtschaftsgebiet geschaffen werden konnte. Nicht ohne Opfer ist diese Linie der Finanzpolitik bisher eingehalten worden. Müssen die positiven Ergebnisse, die man davon erwartete, nicht fraglich werden, wenn gleichzeitig an einer anderen Front der staatlichen Wirtschaftspolitik eine andere Taktik befolgt wird? Ob und inwieweit die Gebrüder Boussac oder sonstige auswärtige Kapitalisten mit den Strafgesetzen oder mit dem polnischen Handelsrecht in Konflikt gekommen sind, werden die zuständigen Gerichte entscheiden. Aber die Behandlung des fremden Kapitals in Polen ist nicht nur ein rechtliches und moralisches, sondern auch ein volkswirtschaftliches Problem. Für die Gesichtspunkte der Volkswohlfahrt und der Machtpolitik mag es gleichermaßen wichtig sein, wer die Verfügung über dieses Kapital hat. Aber mindestens ebenso wichtig bleibt es doch, ob davon in Polen künftig auch genug vorhanden sein wird.

Litwinow

kommt auch nach Warschau?

Warschau, 22. August. In diplomatischen Kreisen ist das Gerücht aufgetaucht, daß der russische Außenkommissar Litwinow, der gegenwärtig in Frankreich zur Kur weilt, auf dem Rückweg in Warschau mit Außenminister Beck eine Konferenz haben werde. Sein Aufenthalt in Warschau soll inoffiziellen Charakter haben.

Beck wieder auf Urlaub

Außenminister Beck hatte am 17. d. Mts. seinen Urlaub unterbrochen und war zur Erledigung der laufenden Dienstgeschäfte nach Warschau zurückgekehrt. Am Sonnabend verließ der Außenminister erneut Warschau, um sich an die Ostsee zu begeben, wo er noch einige Tage zu verweilen beabsichtigt.

Bier Memelländer verurteilt

Von der Appellationskammer in Rowno wurden am Montag wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz von Volk und Staat vier Memelländer abgeurteilt. Es erhielten der 20jährige Fleischer Kose 1 1/2 Jahre Zuchthaus wegen Beschimpfung der litauischen Nation und Zerreißen eines Bildes des Großfürsten Vytautas, der Landwirt Alojusz sechs Monate Gefängnis, der Sägewerksarbeiter Piper drei Monate Gefängnis und der Grenzpolizeibeamte Stajzer 2 Monate Gefängnis wegen Verhöhnung des litauischen Volkes und Singens nationalsozialistischer Lieder.

Anlage gegen die verbotenen Parteien

Wie die litauische Telegraphenagentur meldet, ist die Voruntersuchung gegen die beiden verbotenen memelländischen Parteien, die seit dem 11. Februar im Gange ist, abgeschlossen. Die Akten wurden dem Kriegsgericht übergeben. Die Anlage wird in Rowno erhoben und von einem zum Kriegsgericht kommandierten Staatsanwalt der Appellationskammer und dem Staatsanwalt des Kriegsgerichts ausgearbeitet. Mit der Voruntersuchung waren seit dem 11. Februar sechs Untersuchungsrichter und ein Vertreter der Staatssicherheitspolizei tätig.

Schacht über Wirtschaftsfragen

„Die Mark ist fest“

Prag, 21. August. Der volkswirtschaftliche Redakteur des „Ceske Slovo“, Dr. Georg Hajda, hatte ein Interview mit dem Reichsbankpräsidenten und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, den er als eine der interessantesten Persönlichkeiten des heutigen Deutschlands, als fast absoluten Herrn der deutschen Wirtschaft bezeichnete.

Dr. Schacht erklärte u. a., sein Bestreben werde stets sein, das absolute Vertrauen zu den Zahlungen zu erneuern.

Wer mit Deutschland Geschäfte mache, müsse wissen, daß er seine Waren bezahlt bekommen werde.

„Ich werde dafür Sorge tragen, daß das Vertrauen zu den Verträgen wieder hoch kommt. Deutschland wird gegen seinen Willen in ein Zwangsclearing getrieben, das ist keine vorübergehende Erscheinung. Ich kann mir nicht gut vorstellen, daß alle Kapitalien, welche heute in der Erzeugnisindustrie investiert werden, entwertet werden könnten, wenn einmal vielleicht diese Industrie nicht mehr benötigt wird.“

Wenn im Clearingverkehr eine Spitze erscheint, so ist schon das Bestreben da, sie auszugleichen. Aus Deutschland flieht jetzt viel Geld über die Grenze in den Fremdenverkehr. Sie wissen ja, der Deutsche ist von einer witzbegierigen Natur, darum sind wir Deutsche in Frankreich, England und bei Ihnen in Marienbad und Karlsbad finden. Ich hoffe nicht, daß wir auch noch zu Einschränkungen im Reiseverkehr gezwungen werden.“

Auf die Frage: Ihren Entschluß, die Mark zu halten, haben Sie nicht geändert? antwortete Dr. Schacht:

„Nein, die Mark ist fest, und wir werden nicht devalvieren.“

Bei dem heutigen Ausfuhrzustand hat das keine Wert. Es wird viel von unserer Golddeckung gesprochen, ich habe aber schon in meinen früheren Arbeiten einige Male darauf hingewiesen, daß das Gold nur bei dem Ausgleich der Spizen bei der Zahlungsbilanz nützlich ist, demgemäß aber keine Bedeutung hat.“

Zyrardów

Auseinandersetzung zwischen der Havas-Agentur und der Pat

Wie die Polnische Telegraphenagentur berichtet, verbreitet die Havas-Agentur folgende Meldung aus Warschau:

Der Generalsekretär der französisch-polnischen Gesellschaft in Zyrardów, Vermeerich und der Handelsdirektor dieser Gesellschaft, Caen, verbleiben weiterhin im Gefängnis. Die französisch-polnische Gesellschaft war seit vielen Jahren Gegenstand von Angriffen seitens der polnischen Presse. Die polnische Aktionärsmehrheit war der Ansicht, daß die französische Mehrheit im Widerspruch zu den Interessen der Gesellschaft regierte, während die französische Mehrheit entgegnete, daß eine derartige Führung die Erhaltung des Unternehmens ermöglichte trotz der schweren Lage, in der sich die Mehrheit der Textilunternehmen in Polen befanden. Die Einleitung der Sequestrierung im März d. Js. hat die französische Mehrheit der Möglichkeit beraubt, die Angelegenheiten der Gesellschaft zu verwalten. Gleichzeitig hat die polnische Regierung die Gesellschaft angeklagt, Mißbräuche zum Schaden des Staatsschatzes begangen zu haben. Die französisch-polnische Gesellschaft in Zyrardów hat gegen diese Maßnahmen scharfen Einspruch erhoben. Am 4. August wurde ein Verständigungsabkommen zwischen der Mehrheit und Minorität der Zyrardówer Aktionäre unterzeichnet, und die polnische Presse nahm das Abkommen wohlwollend zur Kenntnis. Doch das offiziöse Organ „Gazeta Polska“ behandelte später die polnischen Schiedsrichter als Vaterlandsverräter. In der Folge dieser Angriffe beging der Präses der Gesellschaft „Amities Internationales“ Lednicki Selbstmord. Die polnische Regierung leitete sodann ein Strafverfahren unter dem Vorwand ein, die französische Gruppe habe in ihren Mehrheitsrechten Vertrauensmißbrauch verübt. Der französische Botschafter in Warschau stellte im Auftrage der französischen Regierung dem polnischen Ministerpräsidenten einen Besuch ab, um die Freilassung Vermeerich und Caens zu fordern.

Angesichts der ungenauen und tendenziösen Darstellung des Verlaufs der Zyrardówer Angelegenheit durch die Havas-Agentur stellt die Polnische Telegraphenagentur folgendes fest:

Die Zyrardówer Angelegenheit befaßt seit langem die gesamte polnische Öffentlichkeit infolge der Mißbräuche des Herrn Boussac zum Schaden der Werke, der polnischen Aktionärsmehrheit und des Staates, sowie infolge des demoralisierenden Einflusses dieser Mißbräuche auf das große Arbeiterzentrum in Zyrardów. Eine der tragischen Erscheinungen dieser schädlichen Verhältnisse und Methoden, die den sozialen Frieden stören, war die Ermordung des Direktors der Zyrardówer Werke Koehler im April des vergangenen Jahres durch einen Beamten. Bereits auf der Gerichtsverhandlung, die zur Verurteilung des Mörders führte, kamen all diese ungesunden Verhältnisse, die in der polnischen Industrie nicht anzutreffen sind, an den Tag. Zu Beginn dieses Jahres hat die Handelsabteilung des Warschauer Bezirksgerichts auf Antrag der polnischen Aktionärsguppe die Sequestrierung in den Zyrardówer Werken eingeleitet. In der Begründung dieser Maßnahme stellte das Gericht fest, daß die bisherige Wirtschaft der Verwaltung — außer der Schädigung der Gesellschaft und der Aktionäre — in ihren Methoden in das Gebiet des Strafrechtbuches hinübergreife. Strafrechtliche Vergehen erblickend, hat das Handelsgericht die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft überwiesen.

Millionenhautung für die Zyrardówer Direktoren

Wie polnische Blätter berichten, hat der Untersuchungsrichter Demant zehn Personen vernommen, die in Handelsbeziehungen mit Zyrardów gehandelt haben. Als Zeuge wurde auch der ehemalige Senator Szuski verhört, der gegenwärtig im Auftrage der Gerichtsbehörden die Finanzen und die Verwaltung der Werke leitet. Auch die Sequestrierer Lahert und Srednicki sollen vernommen werden.

Die Verteidiger der verhafteten Direktoren haben den Antrag gestellt, die Verhafteten auf freien Fuß zu setzen. Der Hauptaktionär von Zyrardów, Boussac, soll in einer Warschauer Bank ein Akkreditiv auf die Summe von 15 Millionen Lotz niedergelegt haben. Diese Summe soll als Kautionspfand dienen, falls sich das Gericht mit der Freilassung der Direktoren einverstanden erklärt.

Zyrardów vor der französischen Kammer

Interpellation wegen der Verhaftung der Zyrardówer Direktoren

Paris, 22. August. Die Unterredung, die Kriegsminister Pietry in seiner Eigenschaft als stellvertretender Außenminister am Dienstag mit dem polnischen Botschafter hatte, bezog sich, wie „Parisien“ erklärt, auf die Verhaftung der beiden leitenden französischen Direktoren der Zyrardów-Werke. Die französische Regierung habe bereits durch ihren Botschafter in Warschau Schritte für ihre Freilassung unternommen lassen, die jedoch keinen Erfolg gehabt hätten. Die Angelegenheit sei Gegenstand einer parlamentarischen Interpellation, die vier Abgeordnete eingebracht haben. Sie verlangen Aufschluß über Maßnahmen, die die Regierung zu ergreifen gedenke, um die Achtung französischer Bürger und französischer Staatsangehörigen in Polen zu gewährleisten.

Internationaler Geographenkongress in Warschau

Im Warschauer Polytechnikum gehen die Vorbereitungen für den Internationalen Geographenkongress ihrem Ende entgegen. Soweit bisher ersichtlich, wird der Kongress ebenso stark besucht sein wie der Pariser Kongress im Jahre 1931. Die Eröffnung erfolgt am Donnerstag um 11 Uhr. Die erste Ansprache wird der Vorsitzende der Internationalen Geographenunion, Dr. Bowman, halten. Im Namen der polnischen Regierung wird die Tagung vom Unterrichtsminister Szerejewicz begrüßt werden.

Spaltung innerhalb der Volkspartei?

Die polnische Presse verzeichnet seit einigen Tagen das Gerücht von einer Spaltung innerhalb der Volkspartei. Die Ursache dieses Gerüchtes ist die Nachricht, daß eine neue Tageszeitung unter dem Namen „Polska Ludowa“ gegründet werden soll. Einen diesbezüglichen Aufruf haben eine ganze Reihe von Abgeordneten der Volkspartei und mehrere hundert Funktionäre dieser Partei unterschrieben. Die oppositionelle Presse erklärt hierzu, daß die Abgeordneten anscheinend einen neuen Klub gründen und eine Spaltung der Partei vornehmen wollen. Die Abgeordneten dagegen haben bekanntgegeben, daß sie eine solche Absicht nicht hätten. Sie seien jedoch der Ansicht, daß sie das gleiche Recht, eine eigene Zeitung herauszugeben, hätten wie die Herausgeber des „Pisak“, der „Wyzwolenie“ und des „Zielony Standard“.

„Es unterliegt wohl keinem Zweifel“, so erklärt der „Nisiz Kurjer Coda“, „daß trotz dieses Leugnens die Gründung einer neuen Zeitung der Beweis für Unstimmigkeiten innerhalb der Volkspartei ist.“

Besuch deutscher Journalisten in Polen

Warschau, 22. August. Wie polnische Blätter erfahren, trifft Ende August oder Anfang September in Warschau eine Gruppe deutscher Journalisten zu einem Gegenbesuch ein. Die Gäste werden ungefähr eine Woche in Polen bleiben und die größten Städte besuchen. Das Programm für den Aufenthalt der deutschen Journalisten in Polen ist bereits in Vorbereitung.

Konferenz der Juden in Genf

Sie wollen den jüdischen Krieg gegen Deutschland verschärfen.

Genf, 21. August. Am Montag wurde hier eine jüdische Konferenz eröffnet, an der 100 Delegierte aus 24 Staaten teilnehmen. Als Vertreter der Juden aus Polen sind anwesend: Gotlib, Abg. Rosmarin, Rabbiner Rubinstein, Szypor und Wolfowicz und der Vertreter der radikalen Zionisten Grünbaum.

Zweck der Konferenz ist, wie der Vorsitzende des Komitees Dr. Goldman erklärte, die Stellungnahme zu der Frage der Juden in Deutschland mit besonderer Berücksichtigung der jüdischen Frage im Saargebiet, ferner die Frage des gegen Deutschland gerichteten Boykotts, die Lage der Juden in Rußland und der Kampf gegen die neue jüdisch-englische Welle. Dr. Goldman betonte, die Mission der jüdischen Nation sei der Kampf Schulter an Schulter mit allen fortschrittlichen Elementen der Welt gegen diejenigen Bestrebungen, die einen Rückgang der Jüdisation bedeuten. (Herr Goldman ist reichlich arrogant. Red. d. P. T.)

Solange in Deutschland die Diskriminierung der Juden andauere, bestehe keine Möglichkeit für eine Verständigung zwischen den Juden und der deutschen Regierung. Die jüdische Nation werde den Kampf gegen die jüdisch-englische Politik fortsetzen und den im vergangenen Jahr angelegten Boykott verschärfen.

Der jüdische Statistiker Jakob Leszczyński erklärte, daß auf Grund der Verfolgungen durch die Nationalsozialisten seit Uebernahme der Regierung durch Hitler 70 000 Juden Deutschland verlassen hätten. Obgleich die politische Lage der Juden in Osteuropa besser sei als in Deutschland, stelle sich doch die wirtschaftliche Lage der Juden sehr schlecht dar.

Die Unruhen in Cort

Dublin, 22. August. Der Freistaatsminister für Finanzen, Max Cosgrave, sagte am Dienstag abend, es werde eine sorgfältige Untersuchung wegen der Unruhen in Cort angestellt werden, bei denen eine Anzahl Männer, einer davon tödlich, verletzt wurde. Die Untersuchung werde sich aber nicht nur darauf beschränken, festzustellen, wer den Befehl zum Schießen gegeben, sondern auch darauf, wer den Befehl zum Angriff auf den Viehhof erteilt habe. Die jungen Leute, die mit dem Lastkraftwagen angekommen seien und die Polizei angegriffen hätten, seien Blauhemden gewesen. Die volle Verantwortlichkeit für die tragischen Vorfälle würde der ehemalige Präsident des irischen Freistaates, Cosgrave, und General O'Duffy zu tragen haben.

Zahlreiche Sabotageakte in Irland

Dublin, 22. August. In der Grafschaft Limerick im irischen Freistaat wurden am Dienstag von regierungsfeindlicher Seite wiederum zahlreiche Sabotageakte verübt. Bei Craom wurden während der Nacht ungefähr zwanzig Telegraphenstangen abgefaßt und viele Wege durch gefällte Bäume versperrt. Die Eisenbahnzüge erlitten erhebliche Verzögerungen, weil die Signaldrähte durchschnitten worden waren. Es wird vermutet, daß es sich um eine Protestkundgebung gegen den Verkauf beschlagnahmten Viehs handelt, der für Dienstag angelegt worden war.

„Italienisches Protektorat über Oesterreich“

Die Ansicht des „Daily Herald“

London, 22. August. Zu dem Ergebnis der Zusammenkunft zwischen Mussolini und Benito Mussolini Schuschnigg schreibt „Daily Herald“ in Florenz sei etwas geschaffen worden, was große Ähnlichkeit einem italienischen Protektorat über Oesterreich habe. Italien verpflichte sich nicht nur, Oesterreich gegen einen Angriff von außen her beizustehen, sondern auch alle Mittel anzuwenden, um den Sturz der jetzigen Diktatur in Oesterreich mit friedlichen Mitteln oder mit Gewalt zu verhindern. Falls die Regierung Schuschnigg von einer solchen Gefahr bedroht werde, dann verpflichte sich Italien, zu ihrer Unterstützung italienische Truppen über die Grenze zu schicken. Um den Schein zu wahren, würden diese Truppen offiziell unter österreichischen Befehl gestellt werden. Es verlautet, daß diese Vereinbarung in einem formell unterschriebenen Pakt enthalten sei. Die österreichische Regierung werde im Innern wie nach außen hin völlig abhängig von der italienischen Regierung, deren Innen- und Außenpolitik von Rom kontrolliert werde.

Die Sowjetunion und Frankreich

Freundschaftsreden und Besorgnisse — Die wirtschaftliche Enttäuschung.

(Von unserem Moskauer Sonder-Berichterstatter)

Moskau, im August 1934.

Nach außen hin steht die russisch-französische Freundschaft in voller Blüte. Russische Flieger und russische Leichtathleten werden in Paris enthusiastisch gefeiert, das russische Bombengeschwader hat bei den Pariser Stellen offenbar großes Entzücken hervorgerufen, die Trinkprüche, die zwischen französischen und russischen Militärs aus Anlaß dieses Fliegerbesuchs gewechselt worden sind, erinnern lebhaft an die Zeit der Allianz zwischen dem Frankreich Poincarés und dem zarischen Rußland.

Die russisch-französische Freundschaft ist etwa mit einer Ehe zwischen einem hochadeligen jungen Mann und einer an sich sehr ansprechenden und vielversprechenden Dame zu vergleichen, deren Vergangenheit indessen zu gewissen Befürchtungen für die Zukunft Anlaß gibt. Aber nicht nur die Vergangenheit des russischen Ehepartners, sondern auch seine inoffizielle Gegenwart beginnt in Paris gewisse Besorgnisse zu erwecken. Die „marxistische Einheitsfront“ zwischen den französischen Sozialisten und Kommunisten hat das Bürgertum, bis weit in die Kreise der Linken hinein, vor die Alternative gestellt, die daraus drohenden Gefahren entweder mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen innerpolitischer und vor allem außenpolitischer Natur energisch zu bekämpfen oder möglicherweise über Nacht einer „neuen revolutionären Welle“ gegenüberzustehen. Die französische Rechtspresse scheint sich bereits für den ersten Ausweg entschieden zu haben. Das geht so weit, daß einige rechtsstehende Pariser Blätter sogar den bisher so gerühmten Nordostpakt opfern wollen, um die „russische Gefahr“ rückwärts bekämpfen zu können. Wenn diese Blätter plötzlich von der Rehrseite dieses Paktes und seinen etwaigen Gefahren für Frankreich und dessen Verbündete sprechen, so bedeutet dies noch keineswegs eine Ueberzeugung in Frankreich hinsichtlich der Freundschaft mit Moskau oder gar ein Aufgeben der bisherigen Linie der französischen Außenpolitik.

Ueber die versteckten Gefahren einer russischen Freundschaft waren sich Barthou und die anderen maßgebenden Männer Frankreichs zweifellos von vornherein völlig im Klaren, ihre allgemeine Konzeption einer möglichst weitgehenden Isolierung Deutschlands zwang sie indessen, diese von Moskau drohenden Gefahren völlig bewußt in Kauf zu nehmen. Insofern ist in absehbarer Zeit keine grundsätzliche Aenderung der französischen Außenpolitik auf dem Gebiet der osteuropäischen Vorkriegspolitik zu erwarten, es ist unter Umständen möglich, daß die französische Rechte ihre Kampagne gegen Rußland und den Pakt eingeleitet hat, um das in letzter Zeit nach links hin tendierende Kabinett Doumergue zu innerpolitischen

Zugeständnissen zu bewegen. Auf jeden Fall aber dürfte die Annäherung an Rußland in der Zukunft weniger lärmend und demonstrativ betrieben werden als bisher, um den innerpolitischen Gegnern keine übersüßigen Angriffsflächen zu bieten.

Große Enttäuschung herrscht in Frankreich über das bisherige Ergebnis des Warenaustausches mit der Sowjetunion. Das vor einigen Monaten abgeschlossene provisorische Handelsabkommen zwischen Frankreich und Rußland bleibt nur bis zum 31. Dezember in Kraft, und bereits jetzt zeichnen sich deutlich die großen Schwierigkeiten ab, mit denen der Abschluß eines neuen Handelsabkommens bzw. eine Verlängerung des bisherigen Vertrages zu kämpfen haben wird. Der Betrag von 200 Millionen Frs., für den die Russen nach dem provisorischen Handelsabkommen im Jahre 1934 Aufträge in Frankreich vergeben sollen, wird kaum 100%ig erreicht werden. Ueberdies haben sich die Bestellverhandlungen außerordentlich schwierig gestaltet, weil die Russen über die Bestimmungen des Abkommens in bezug auf Kreditfristen und Preise stets weitgehende Zugeständnisse von den Franzosen verlangt haben. Bei diesen Verhandlungen hat es sich übrigens gezeigt, daß unter den gegenwärtig obwaltenden Verhältnissen für die kommenden Jahre die Möglichkeiten eines Ausbaues der russisch-französischen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen an sich relativ gering sind. Die Russen haben die Erfahrung gemacht daß Frankreich oft einfach nicht in der Lage ist, die vorgesehenen Ausrüstungen zu liefern, und in vielen Fällen haben französische Firmen die Sowjetaufträge zwar angenommen, sie aber zur Ausführung Firmen im Saargebiet übergeben, weil die betreffenden französischen Fabriken die in Frage kom-

menden Maschinen und Anlagen bisher nicht gebaut haben!

Besorgnisse ruft in französischen Wirtschaftskreisen auch der Umstand hervor, daß die Zugeständnisse der Pariser Regierung in der Frage der Sowjetausfuhr nach Frankreich den notwendigen Ausgleich der französisch-russischen Handelsbilanz unmöglich machen. Die Russen haben ihre Ausfuhr nach Frankreich in den letzten Monaten stark erhöht, so daß das Jahr 1934 voraussichtlich wieder mit einem beträchtlichen Aktiosaldo zugunsten der Sowjetunion abschließen wird. Vor allem im französischen Senat verlangen Vertreter der großen Wirtschaftsgebiete bei den kommenden Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland eine energische Befolgung des Grundsatzes einer ausgeglichenen Handelsbilanz und kündigen der Regierung schärfste Opposition für den Fall an, daß dieses Ziel nicht erreicht werden sollte.

Beiden Regierungen ist diese Mißstimmung in den französischen Wirtschaftskreisen nicht angenehm, und die Sowjetregierung hat ihren neuen Handelsvertreter in Paris Dwolaitki mit der Aufgabe betraut, eine Verständigung mit diesen Kreisen zu finden. Dwolaitki hat sich bereits seit Jahren an allen französisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen maßgeblich beteiligt und kennt daher sein neues Tätigkeitsgebiet genau. Es ist zu erwarten, daß im Verfolg dieser wirtschaftlichen Verständigungsaktion neue größere Aufträge von den Russen an die französische Industrie zur Vergebung gelangen. Ob diese Aufträge genügen werden, um die französische Mißstimmung zu beseitigen, wird erst die Zukunft zeigen, jedenfalls stellt diese Verständigung ein Gefahrenmoment für die russisch-französische Freundschaft dar.

Eine internationale Entschliekung zum deutschen Kirchenstreit

Die kirchliche Entwicklung im Deutschen Reich erfüllt auch die Auslandsdeutschen mit steigender Sorge. Dies zeigt eine Entschliekung aller auslandsdeutschen Vertreter, die an der internationalen Tagung des Protestantischen Weltbundes und des Internationalen Verbandes für Innere Mission und Diakonie auf Schloß Hemmen in Holland teilnahmen. Ohne im einzelnen Partei zu ergreifen, mahnt die Entschliekung, die allen beteiligten kirchlichen Stellen in Deutschland überandt wurde, zu rechter Einigkeit und kirchlichem Frieden. Wenn die Auslandsdeutschen, die aus ganz verschiedenen Ländern und Kirchen zusammenkamen, den deutschen Kirchenstreit als gemeinsame Not empfinden und trotz aller Rücksichten, die sie auf ihre eigenen Staaten und Kirchen nehmen mußten, sich auf eine gemeinsame öffentliche Entschliekung einigen konnten, dann sollte man ihre Stimme hören und ihrem Beispiel folgen. Die Entschliekung hat folgenden Wortlaut:

„Die an der Gesamttagung des Protestantischen Weltverbandes und des Internationalen Verbandes für Innere Mission und Diakonie teilnehmenden Auslandsdeutschen fühlen sich

gedrungen zu folgender Erklärung und herzlichen Bitte:

Daß Gottes Gnade unserem Volke in nationaler Erneuerung die innere Einheit und nach der kirchlichen Vielgestaltigkeit die Möglichkeit zur Schaffung der einen deutschen evangelischen Kirche geschenkt hat, haben wir mit dankbarer Freude begrüßt, gerade auch wegen der Bedeutung dieser Vorgänge für das deutsche kirchliche Leben im Ausland. Mit wachsender Sorge haben wir jedoch die bisherige kirchliche Entwicklung im Deutschen Reich verfolgt, die uns das hohe Gut dieser kirchlichen Einheit durch Form und Schärfe der Auseinandersetzungen und Gegensätze schwer zu gefährden scheint. Bei der großen Verantwortung, die alle deutschen evangelischen Christen für die Gestaltung der kirchlichen Zukunft vor Gott und den Menschen haben, erheben wir bittend und beschwörend unsere Stimme allen beteiligten Stellen gegenüber, alles zu tun, um Spaltungen zu vermeiden und in Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens eine wirkliche kirchliche Einheit zu schaffen, die auf dem reinen Evangelium in Bibel und Bekenntnis beruht und mit der auch die Millionen evangelischer Aus-

landsdeutscher innerlich verbunden bleiben können, zum Segen für unser ganzes deutsches Volk, dem Gott nach der nationalen Erneuerung auch eine religiöse Erweckung schenken möge!

Nur noch ein Schutzhaftlager in Sachsen

Dresden, 18. August. In Durchführung der vom Führer und Reichkanzler angeordneten Amnestie sind in Sachsen auf Veranlassung des Innenministers Gritsch von den über 500 Schutzhaftlingen, die noch in Schutzhaft waren, weit über die Hälfte entlassen worden. Diese umfangreichen Entlassungen haben dazu geführt, daß in Sachsen künftig nur noch ein Schutzhaftlager in Sachsenburg bestehen bleibt, so daß die Burg Hohenstein wieder für ihre ursprüngliche Bestimmung als Jugendherberge verfügbar wird.

Wieder zwei Todesurteile in Wien vollstreckt

Wien, 21. August. Vor einem Standgerichtsenat in Wien hatten sich am Montag Franz Unterberger und Franz Saureis, da sie bei sich zwanzig Rollen Ammonit versteckt hatten, zu verantworten.

Unterberger war Mitglied des Männergesangsvereins und des Republikanischen Schutzbundes. Er bekannte sich in der Verhandlung als Sozialdemokrat. Beide wurden zum Tode verurteilt.

Der Bundespräsident hat die eingebrachten Gnadengesuche abgewiesen, so daß Montag um 19.15 Uhr das Todesurteil vollstreckt worden ist.

Die Landung des Stratosphärenballons in Südslowien

Belgrad, 20. August. Ueber die Landung der Stratosphärenflieger Cosjans und vander Elst an der Nordwestgrenze Südslowiens bringen die Blätter zahlreiche Einzelheiten. Sie berichten u. a., daß der Ballon in einem Maisfeld niedergegangen sei. Die Insassen seien sehr überrascht gewesen, als sie erfuhr, daß sie sich in Südslowien befänden. Sie hätten geglaubt, auf tschechoslowakischem Gebiet gelandet zu sein. Mit den Bauern, die ihnen bei der Bergung des Ballons halfen, verständigten sie sich in deutscher Sprache. Die Flieger übernachteten von Sonnabend zu Sonntag bei dem Lehrer einer kleinen Dorfschule. Pressevertretern erzählten sie, daß sie nicht genau wüßten, welche Höhe sie erreicht hätten. Der Höhenmesser befand sich nämlich in einer geschlossenen Kassetten, die erst in Brüßel geöffnet werden soll. Immerhin setzen sie hoch genug gekommen, um die angestrebten wissenschaftlichen Beobachtungen durchführen zu können. Die Fahrt sei programmäßig verlaufen, nur der Funkapparat habe plötzlich versagt.

Mandschurische Menterer

Die politische Lage an der chinesischen Ostbahn hat sich weiter zuspitzt. Freitag haben die chinesischen Banditen an acht Stellen die Eisenbahnlinie zerstört. Sechs sowjetrussische Beamte wurden entführt. Ein Teil der mandschurischen Truppen ging auf die Seite der Banditen über, statt sie zu bekämpfen. Das japanische Oberkommando traf umfangreiche Maßnahmen und entsandte Truppen zur Verstärkung.

15 000 km Heimweh

Ein wahrer Bericht von russischen Gefangenlagern, Gefängnissen und Zuchthäusern, von Fluchtversuchen und endlichem Durchbruch zur kämpfenden Armee, zusammengestellt aus den Aufzeichnungen eines Oberleutnants a. D.

Copyright 1933 by Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München (18. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Ich habe es satt!“ brüllt er dann, daß die Fenster scheitern, „ich habe es satt!!! Ich verlange, sofort vor den Genossen Trozki oder vor den Genossen Lenin geführt zu werden! Sofort bitte! Ich will wissen, ob der Genosse Trozki die ungerechte Behandlung eines österreichischen Sozialisten duldet! Er kennt uns genau, er weiß, was wir für die Revolution insgeheim getan haben und was wir noch tun werden!“

Sein unverschämtes Gebrüll hat Erfolg. Der Student hebt seine beiden Hände.

„Aber Genosse!“ sagt er bittend. „Wir tun hier doch nur unsere Pflicht und — —“

Klink ist im schönsten Fahrwasser und zur Abwechslung dampft er seine Stimme und sagt leise und mit einem Ton der kältesten Erbitterung: „Diese gottverdammte Redensart, wir tun nur unsere Pflicht, ist seit Jahrhunderten die Ausrufe aller Hentler und Schergen und Büttel und Unterdrücker. Es tut mir leid, daß ich dieser Phrase auch hier begegnen muß. Rottet diese verbrecherische Phrase aus — rottet sie aus — seid Menschen, verdammt.“

Und er schweigt, wie in plötzliches, abgrundtiefes Nachdenken versunken. Die Männer wagen eine Weile den träumenden Mann, den so fanatisch die Geschichte der Revolution bewegen, nicht zu stören.

Endlich murmelt der Student: „Ich glaube nicht, daß Sie Trozki oder Lenin sprechen werden können. Aber ich

will sie zu einem anderen Kommissar führen lassen. Sie verstehen, es ist kein Mißtrauen — — nur — — der Ordnung halber — —“

Der Leutnant Klink ist damit einverstanden und hat nichts einzuwenden.

Er bekommt einen Begleiter mit, und um den prachtvollen Eindruck, den er bis jetzt gemacht hat, nicht abzuschwächen, sucht er noch unterwegs vor diesem Begleiter in allen Tonarten über das Unrecht, das man an ihm begangen habe. Und da sein Begleiter ein Student ist und nicht unintelligent, redet Klink mit ihm, wie man eben mit einem gebildeten Menschen redet.

„Genosse,“ sagt er wehmütig, „Sie können sich vorstellen, daß einem solche Episoden, wie diese eben, das Herz brechen können. Glaubt das Herz brechen! Die Leiden haben uns Russen müde gemacht und uns russische Dekretreicher überhaupt. Und wenn man dann noch erniedrigt und beleidigt wird — —“

Und schließlich macht Klink an seinem Begleiter eine Eroberung, der beginnt auf einmal, gepackt und gerührt von dem Schmerz des Mannes an seiner Seite, ebenfalls auf die „Milizionäre“ zu schimpfen und über die Behandlung, die Klink erfahren hat.

Und auf diese Weise passiert es, daß Klink dem Kommissar von dem Studenten mit beweglichen Worten als jemand vorgestellt wird, der vollkommen einwandfrei ist und der Unrecht erlitten hat.

Und als dann Klink seinerseits wieder loslegt und zuerst blaurot und dann blaß vor Empörung wird, ist der Kommissar erobert.

Er bittet — — tausendmal um Entschuldigung und gibt sofort den Befehl, Klink freizulassen!

Klink bleibt glatt wieder einmal die Spude weg. Auf diesen unerhörten Erfolg ist er nicht gefaßt gewesen und am liebsten wäre er dem Manne um den Hals gefallen und hätte ihm einen dankbaren Kuß auf die Backen gegeben. Aber er verbeißt sich solche Rührungen, und wieder einmal faßt ihn der grimmige Humor des alten Landknechtes und der alte Leutnantübermut.

Er nimmt die Mitteilung seiner Freilassung kühl entgegen.

„Ich nehme das zur Kenntnis,“ knurrt er, „habe das nicht anders erwartet.“

Dreht sich um, bittet den Studenten, wieder mit ihm zur Miliz zurückzugehen und dort teilt Klink den verdutzten Herren das Ergebnis der kommissarischen Untersuchung mit.

„Ich bitte mir sofort meine Papiere herauszugeben,“ sagt er schroff, „ferner ersuche ich, auf diesen Papieren die Richtigkeit zu vermerken. Auch für mein Gepäck. Dann brauche ich sofort einen Erlaubnischein, hier in Petersburg wohnen zu dürfen.“

Im Handumdrehen hat Klink alles, was er gefordert hat. —

„Guten Abend!“

So, ihr Hunde! denkt er vergnügt und strahlend und haut ab, steigt draußen vor dem Bahnhof in das erste beste Auto.

Niemand folgt ihm.

Und der Leutnant Klink kann in diesem wunderbaren Augenblick, da ihm das Herz vor Freude zu zerspringen droht, nicht anders, als immer wieder vor sich hinsagen: Mensch, Mensch, Mensch!

In welchem bescheidenen Wort sich alles ausprägt, was er empfindet: Dankbarkeit gegen das Schicksal, Freude, Rührung, Uebermut, Ausgelassenheit und Stolz.

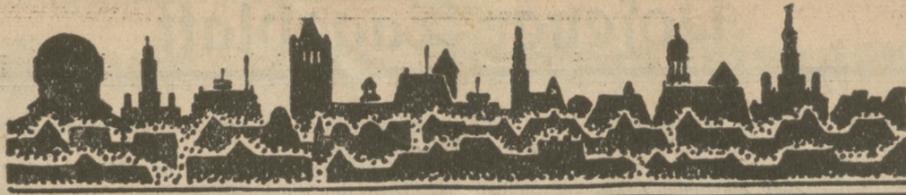
Mitten in der feindlichen Hauptstadt! Durch den Newski-Prospekt! Dichtes Gewühl von Menschen! Großstadt endlich wieder einmal, hell erleuchtete Schaufenster mit märchenhaften Auslagen, elegante Frauen trotz Revolution — — Mensch, Mensch, Mensch!

Der Chauffeur verlangt für die Fahrt fünfzig Rubel, und Klink ist nahe daran, wieder einmal, diesmal echt, den wilden Mann zu markieren, da fällt ihm ein, daß er, um den Tag zu feiern, eigentlich diesem Mann — —

„Hier hast du vierzig,“ sagt er vergnügt, und dann steht er vor dem Hause von Freunden, deren Adresse er bekommen hat.

Acht Tage lang lebt er in Petersburg. Sie sind notwendig, um neue Papiere zu beschaffen

Aus Stadt



und Land

Radfahrer Berlin - Warschau unterwegs

Ein neues Sportereignis großen Formats steht Posen am morgigen Donnerstag bevor. Gegen 6 Uhr nachmittags werden die 32 Teilnehmer der Radfahrerin Berlin-Warschau, die heute früh in Berlin gestartet sind, im Stadtstadion erwartet. Posen bildet das Ziel der zweiten Etappe dieser Fernfahrt, die über 800 Kilometer geht. Die Radfahrer werden die zweite Etappe in der Zeit von etwa 3 Stunden absolvieren und auf ihrem Wege von Schneidemühl aus Ulsch, Czarnikau u. Obornik berühren. Im Posener Stadtgebiet führt der Weg von der Oborniker Chaussee am Kernwerk vorbei durch die Große Herberstraße, ul. Kaczynski, Waly Jagielski und die ul. Latowa zum Stadtstadion, wo der Endpunkt der zweiten Etappe liegt. Der Zutritt zum Stadion ist frei; es werden nur freiwillige Spenden für die Ueberschwemmen erbeten. Die Teilnehmer nehmen im Hotel „Polonia“ Wohnung, wo nach Erledigung der Formalitäten ein gemeinsames Abendbrot stattfindet. Im Laufe der Begrüßung kommen Etappenpreise zur Verteilung, darunter auch Preise, die der Posener Radfahrerverein für die drei ersten deutschen Teilnehmer gestiftet hat.

Am Freitag erfolgt um 12.30 Uhr mittags vor dem Hotel „Polonia“ ein Ehrenkart zur dritten Etappe Posen-Kalisch. Der Weg führt durch die Grunwaldzka, Marzajska, Jozha, Bahnbriicke, Katakajzka, Waly Król, Sadwigi, Waly Jagielski, über die Neue Warthebrücke durch das Warschauer Tor zur Schwerenzer Chaussee, wo der eigentliche Start ist. Dann geht es über Schwesienz, Kossichin, Wreschen, Mitoisaw, Zarotichin als Verpflegungspunkt, Plejchen u. Nitrowo nach Kalisch mit einem Endkampf auf der Radrennbahn.

Start in Berlin

Der Start zur Fünfteppenfahrt erfolgte heute früh am Ehrenmal unter den Linden, wo eine Kranzniederlegung am Ehrenmal durch die Polen vorausging. Der Zug ging dann über den Alexanderplatz nach Alt-Friedrichsfelde, wo die fünftägige Fahrt angetreten wurde, die als erstes Etappenziel Schneidemühl vorzieht.

Fernfahrt im Rundfunk

Die heute früh in Berlin begonnene Fernfahrt Berlin-Warschau wird auch durch Rundfunk übertragen werden. Am Mittwoch, dem ersten Tage der Fernfahrt, soll um 19.50 Uhr im Rahmen der Sportnachrichten der polnischen Sender ein ausführlicher Bericht über den Verlauf der Fernfahrt gegeben werden. Ferner finden Funkreportagen der Fernfahrt aus Posen und Warschau statt. Die Posener Reportage beginnt am 23. d. Mts. um 18.15 Uhr, die aus Warschau am 26. August um 17.50 Uhr.

Stadt Posen

Mittwoch, den 22. August

Sonnenaufgang 4.46, Sonnenuntergang 19.04; Mondaufgang 18.01, Monduntergang 0.52.

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 15 Grad Cels. Heiter. Barom. 755. Südostwinde.

Gestern: Höchste Temperatur + 25, niedrigste + 12 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 22. August - 0,31 Meter, gegen - 0,29 Meter am Vortage.

Spielplan der Posener Theater

Theater Polski: Mittwoch: „Charlens Tante“.

Theater Nowe: Mittwoch: „Ueberschwemmung“.

Sommerbühne im Zoologischen Garten: Revue: „Wir nehmen Abschied“.

Kinos:

Apollo: „Abenteuer seiner Tochter“.
Gwiazda: „Nebenstraßen“ (John Voles).
Metropolis: „Der Affenmensch“.
Moje: „Du bei Nacht und ich bei Tage“.
Stance: „Wenn du jung bist, gehört dir die Welt“.
Sfinks: „Das erstorbene Echo“.
Wilsona: „König der Landstreicher“.

Keine Einverleibung weiterer Vorortsgemeinden

Die Stadtverordnetenversammlung hatte seinerzeit den Beschluß gefaßt, die Einverleibung von 13 weiteren Gemeinden in die Stadt Posen abzulehnen. Der Beschluß, der ein Gutachten aus eine diesbezügliche Anfrage der Wojewodschaft darstellte, war damals damit begründet worden, daß das Stadtgelände bereits durch die vorausgegangene Angliederung von neun der näher liegenden Gemeinden mehr als verdoppelt worden sei und die Einverleibung weiterer Gemeinden eine untragbare Belastung der Ausgaben der Stadt mit sich bringen würde. Dieses Gutachten, das gegen die Meinung der Stadtparlamentsvertreter der Sanierien gefaßt wurde, hat nunmehr - was selbst am berühren muß - seine ministerielle Anerkennung gefunden in einer Verordnung des Innenministeriums, aus der hervorgeht, daß die fraglichen dreizehn Gemeinden in die neugeschaffenen Sammelgemeinden des Kreises Posen eingegliedert werden. Aus den Gemeinden Fabianowo, Janitowo, Kotowo, Lasz, Lubos, Lawica, Swierczewo und Zabikowo ist eine besondere Sammelgemeinde mit dem Sitz in Zabikowo gebildet worden. Die Gemeinden Chartowo, Minitowo, Staroleka Wielka und Jezgrze wurden der Sammelgemeinde Krzeszyn einverleibt. Karamowice gehört zur Sammelgemeinde Plattowo.

Hindenburg-Gedächtnisausgabe

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hat eine 24 Seiten umfassende Hindenburg-Gedächtnis-Ausgabe herausgebracht, die Gesamtberichte vom Todestage Hindenburgs bis zum Ausklang der Beisetzungsfeierlichkeiten enthält. Jeder sollte diese reich bebilderte Ausgabe, diese fesselnde Chronik des Heldenlebens als Erinnerungsdokument an den großen Deutschen erwerben.

Für die Opfer der Ueberchwemmung

Spendensammlung des „Posener Tageblatts“

Gestern sind abermals bei uns einige Spenden für die Opfer der Ueberchwemmung in Galizien eingelaufen. Wir danken dafür herzlich. Es spendeten:

Herr Joz Bremer, Romawies Król. 10,- Zloty
Herr Joz Schäfer, Romawies Król. 10,- „
Herr Walter Lesser, Posen. 10,- „
Herr Karl Wolkowik, Posen. 10,- „

Mit den bisherigen 40,- Zloty
2617,08 „
2657,08 Zloty

Ferner: N. N. Posen 3 Pakete. Zusammen 54 Pakete.

Eintragung in die Stammrolle. Die Registrierung des Jahrgangs 1916 wird in unserer Stadt im Monat September im Militärbüro des Magistrats, Plac Sapiezynski 9, in der Zeit von 9-2 Uhr durchgeführt. Näheres ist aus den an den Anschlagtaulen angebrachten Bekanntmachungen ersichtlich.

Eine Aquarienschau, auf der auch exotische Fische gezeigt werden sollen, wird im Palmenshaus des Wilsonparks in der Zeit vom 2. bis 9. September veranstaltet.

X Pilzergiftung. Nach dem Genuß von Pilzen erkrankten die 39 Jahre alte Apolonja Kaczmarek, ul. Zgoda 50, und deren 18jähriger Sohn. Sie wurden in bedenklichem Zustande ins Städtische Krankenhaus gebracht.

X Ein schwerer Unfall ereignete sich heute vormittag auf dem Plac Nowomiejski. Da auf den Straßenbahnschienen ein Kohlenwagen stand und den Verkehr hemmte, half der Straßenbahnschaffner Albert Reif diesen an die Seite schieben, als plötzlich der Wagen zurückslitt und ihn mit voller Wucht an die vordere Plattform des Straßenbahnwagens drückte. Mit schweren Quetschungen brachte man ihn ins Städtische Krankenhaus. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

X Bei der Arbeit verunglückt ist der bei Alb. Matyja, ul. Kopernika, beschäftigte Wladislaus Krobki, dem durch ein herunterfallendes Eisenstück die Hand gebrochen wurde.

X Plötzlicher Tod. In ihrer Tiergartenstraße Nr. 18/19 gelegenen Wohnung verstarb plötzlich die 80jährige Karoline Krieger. Die Leiche wurde den Angehörigen zur Bestattung freigegeben.

X Polizeistreife. Während einer Polizeistreife wurden wieder 13 Motorradfahrer wegen Uebertretung der Verkehrsregeln mit Sofortstrafen belegt.

Wochenmarktbericht

Der heutige auf dem Sapiechplatz abgehaltene Wochenmarkt war gut besucht. Die mit einem reichhaltigen Warenangebot erscheinenden Händler konnten einen zufriedenstellenden Umsatz erzielen. Besonders reichlich ist der Gemüse- und Obstmarkt besetzt. Tomaten, welche jetzt in größerer Menge zu finden sind, kosteten 10-15 Gr., Kartoffeln 4, Grünkohl 10, Mohrrüben 5, d. Bd. Kohlrabi 10, rote Rüben 5, d. Bd. Zwiebeln 5-10, Sauerkraut 15, grüne Gurken die Mandel 50, Pfeffergurken das Schock 1.00-1.10, laure Gurken das Stück 10-20, Dill, Petersilie, Schnittlauch 5-10, Salat pro Kopf 5, Rostohl

Bei Herzleiden und Ueberverfaltung, Neigung zu Gehirnblutungen und Schlaganfällen sichert das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser leichten Stuhlgang ohne Anstrengung.

15-25, Wirsingkohl 15-25, Weißkohl 10-20, Blumenkohl 10-50, Sellerie 10, Radieschen 10, Meerrettich 15 das Bund, Schnittbohnen 20, Wachsbohnen 30-35, Spinat 10, Steinpilze 30 bis 60, Pfefferlinge 25-40, gemischte Pilze 30, Reizker 1.00. Äpfel je nach Qualität wurden zum Preise von 10-40 pro Pfund verkauft, Birnen kosteten 15-50, Preiselbeeren 30-40, Pflaumen, reichlich vorhanden, kosteten 15-50, Weintrauben 50-70, 1 Pfund Melonen 40 bis 50, Aharbarber 5-10, Kürbis 10, Blaubeeren 30, Brombeeren 30, Zitronen das Stück 10-15, Pfirsiche 80 Gr.

Für Volkereiprodukte zahlte man folgende Preise: Tischbutter 1.30-1.40, Landbutter 1.10 bis 1.20, Weiskäse 25-40, Milch das Liter 20, Sahne pro Viertelliter 30-35, Buttermilch 12, eine Mandel Eier kostet jetzt schon 1.10; letztere sind im Preise wesentlich gestiegen; saure Milch das Liter 15-18 Gr.

Auf dem Fleischmarkt waren die Durchschnittspreise nachstehende: Kalbfleisch 50-1.20, Rindfleisch 50-90, Hammelfleisch 50-1.00, Schweinefleisch 50-80, roher Speck 70-75, Räucherpeck 90-1.00, Schmalz 90-1.00, Gehacktes 70-80, K. Absleber 1-1.20, Schweine- und Rindsleber 40-60 Gr.

Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1-3.50, Enten 1.50-3.50, Gänse 3.50, Perlhühner 1.80-2.70, Tauben das Paar 90-1.10, Puten 3.50, Kaninchen 1-3 Zloty.

An den Fischständen, die mäßige Auswahl zeigten, verlangte man für Hechte pro Pfund 1-1.20, Schleie 1.40, Heise 70, Weißfische 40 bis 80, Aale 1.60, Krebseleone pro Mandel 60. Das Angebot war mäßig; Karpfen kosteten 1.40, Barsche 90, Salzheringe 10-15 das Stück.

Der Blumen-, ebenso der Krammarkt zeigten das gewohnte Bild, brachten ein Angebot in reichhaltiger Auswahl zu mäßigen Preisen.

Ein Preisausschreiben: Wettlochen

veranfaltete „Hella“, Beyers bunte, billige Frauen-Illustrierte. Die Ergebnisse bringt Heft 21 mit Rezepten und Abbildungen („Erseffene Henne“, „Kirchenmännlein“, Schweinsfett in Blätterteig“ und eine Fülle anderer lehrreicher Herrlichkeiten). Im gleichen Heft: Besuch beim Dichter Alf Klimisch in seinem Haus im Schwarzwald - Marie Dreßler, ein Lebensbild der deutschen Württer-Darstellerin Ameritas, einer Deutsch-Amerikanerin, - viele neue entzückende Handarbeitsvorschlüge sowie der fabelhafte Modeteil mit Mänteln, Herbstkleidern und schließlich „Junge in Baden-Baden“, eine entzückende Novelle. Heft 22 zeigt für Herbst und Winter die ersten schiden Mäntel- und Jackenkleider und interessante Verberungsvorschlüge, bringt einen phantastischen Aufsatz „Flitterwochen auf dem Meeresgrund“, stellt vor: „Abenteuer eines jungen Herrn in Polen“ mit Gustav Fröhlich und die „Sporkischen Jäger“ mit Theodor Loos und Neua Holzer - zeigt wieder Vorschlüge für entzückende modische Zustaten und einen herrlichen Pullover für kalte Tage. Die fesselnde Novelle „Bonny im Glashaus“ und in beiden Heften der große Reichwehroman „Alles rechts heran!“ erfreut die Leserinnen. Zu beziehen ist die „Hella“ durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag Ditto Beuer, Leipzig, zum Preise von 55 Groschen.

und Geld zu bekommen. Sein neuer Paß lautet auf den Namen eines russischen Kaufmanns Eduard Friedrichowitsch Berg aus Dorpat, 48 Jahre alt, verheiratet, drei Kinder. Er bekommt auch einen Erlaubnischein zur Durchreise nach Finnland mit gestempelter und beglaubigter Photographie.

Und damit war eigentlich die Garantie für das restlose Gelingen seiner Flucht gegeben und die Tage in Petersburg wurden für ihn zu einem einzigen Fest.

Er hat eine herrliche Wohnung mit allen Bequemlichkeiten, hat eine prachtvolle Bewirtung und er lebt ordentlich auf, bekommt wieder Farbe in sein graues Leidensgesicht, und es ist alles wieder gut.

Wie zu allen, längst vergessenen und unwahrscheinlichen Zeiten ist er wieder in besessenen Familien, tanzt, schlemmt, trinkt, musiziert, spielt sein geliebtes Harmonium.

Er trifft in dieser Familie einen großen Kreis von Neutralen, die alle deutschfreundlich sind oder durch die russische Revolution deutschfreundlich geworden sind.

Bei all diesen vergißt er nicht, sich unauffällig umzusehen, ob er nicht einwelchen Landsleuten, die gleich ihm auf der Flucht sind, behilflich sein kann. Zwei deutsche Offiziere und zwei Mannschaften bringt er zu seinen Freunden, wo sie ausgezeichnet aufgehoben und verpflegt sind und wo sogar eine Untersuchung durch fünfzig brüllende Rotgardisten keinen Erfolg hat.

Und endlich kommt der Tag.

Klink hat sich zur Durchreise durch Finnland entschlossen. Die beiden deutschen Kameraden, die er eigentlich mitnehmen will, trauen dieser Route nicht. Sie wollen lieber ohne Papiere als blinde Passagiere nach Jakobstadt fahren und dort auf ein sagenhaftes Motorboot oder Unterseeboot warten, das sie weiterbefördern soll. Sie wollen auch Klink überreden, mit ihnen zu gehen.

Aber er hat seinen Plan fertig im Kopf und weicht nicht einen Zentimeter von ihm ab.

Seine letzte Reiseetappe beginnt: Finnland! Und kaum hat der Zug Petersburg verlassen, überkommen ihn schon Heimatsgefühle. Das finnische Land ist

sauber und ordentlich. Die Menschen gleichen den deutschen Menschen.

Die Fahrt geht bis zur Endstation, Kupio bis Rajana, und von hier aus sechshundert Werst weit noch in drei Schlitten. Klink hat im Zuge Gesellschaft bekommen: zwei baltische Offiziere, die in die deutsche Armee eintreten wollen und bisher in russischen Diensten standen, und drei deutsche Zivilgefangene.

Tag und Nacht fahren sie durch den schönen winterlichen Wald, über zugefrorene Seen, über Flüsse und Sümpfe.

In elf Tagen sind sie an der finnisch-schwedischen Grenze.

Und in der Nacht zum 17. Dezember 1917, um drei Uhr morgens, verlassen sie die Schlitten, kurz vor dem Grenzfluß, dem Torneo-Elf.

Und hier muß die letzte Entscheidung fallen.

In der Nähe liegen die russischen Kasernen und dicht am Flusse stehen die Wachtposten, es ist bekannt, welche rigorose Anweisungen sie haben und überdies besteht die Grenztruppe aus Icherkessen, also aus besten und zuverlässigsten russischen Soldaten.

Es liegt hoher Schnee, und es herrscht bitterste Kälte. Klink und einer der Balten geben ihre Pelze ab und in dessen die anderen warten, gehen die beiden Männer voraus, um zu erkunden. Bisweilen sinken sie bis zum Halße in den tiefen Schnee ein.

Aber ungefähr scheint die Luft rein zu sein.

Und sie beginnen den Uebergang. Der Balte und Klink gehen voraus, in jeder Hand tragen sie einstück eine zehnschüssige Pistole modernsten amerikanischen Moders. Mit Schneetüchern haben sie sich getarnt.

Vorbei an den Kasernen, vorbei an den Posten.

Sie betreten den gefrorenen Fluß und sie wissen genau, daß sie auf der weiten weißen Schneefläche noch bis auf weite Strecken für die Kugeln der ausgezeichneten icherkessischen Schützen erreichbar sind.

Mit kakenartigen weichen Sprüngen jagen sie dahin, machen lange Pausen, warten und lauschen.

In der Seele des Leutnants Klink brennt in diesen

loftbaren und entscheidenden Augenblicken eine einzige riesengroße eiskalte Flamme der letzten Entschlossenheit. Er ist ein Pistolenhüchse ersten Ranges. Und er wird sich nicht eine Sekunde besinnen, von dieser Kunst Gebrauch zu machen.

Noch einen letzten, keuchenden Sprung und sie stehen auf der schwedischen Insel Toivolansari, da taucht auch schon ein Posten mit hoher Pelzmütze dicht vor ihnen auf. Russe oder Schwede?

Klink hebt langsam beide Pistolen und die beiden erstarrten Zeigefinger, die sich nicht mehr zu krümmen vermögen, berühren steif und langgestreckt die Drücker.

Da sagt der hochgewachsene Mann vor ihm mit einer dunklen, warmen Stimme freundlich auf russisch: „Sie sind in Schweden. Sie müssen nur mit mir auf die Wache kommen, alles in Ordnung.“

Der Leutnant Klink geht an dem Posten vorbei und läßt die beiden Pistolen sinken und geht, ohne sich umzudrehen, auf das erleuchtete Blockhaus zu, das fünfzig Meter voraus in der Winternacht liegt.

Der Leutnant Klink hat sich die Freiheit erkämpft. Er ist nicht imstande, diese Erkenntnis in sich aufzunehmen.

Da geht er nun hin und setzt vorsichtig Schritt vor Schritt, vor seinen Augen sind Tränenrisse und wenn er sich sehen könnte, würde er einen gebückten, müden, uralt Mann erblicken, totentbläht vor Erschütterung, mit schlagenden Pulsen und zitternden Knien, mit schweißbedeckter Stirn und trockener Zunge. Alles, was er erduldet hat, ist zu einem guten Ende gekommen, aber er begreift es noch nicht. Alles, was er erlitten hat, ist jetzt zur Ernte gereift, aber er sieht diese Ernte vor lauter Tränen nicht.

Im Blockhaus erst taucht er auf.

Die Flüchtlinge werden mit Liebenswürdigkeiten überschüttet, und Klink läßt sich gerne mit Liebenswürdigkeiten überschütten.

Um sechs Uhr an diesem Morgen fahren sie in Schlitten, warm eingepackt, zum schwedischen Kapitän Lijebahl zur Grenzstation Karung und dort werden sie alle miteinander wieder mit Liebenswürdigkeiten überschüttet.

(Schluß folgt)

Byrds Rettung aus der Eiswüste

Ueber die gelungene dritte Rettungs-Expedition, die unter Führung Poulterers nach dem vorgeschobenen Lager des Admirals Byrd in der antarktischen Eiswüste vorgedrungen ist, wird folgende dramatische Schilderung verbreitet:

Während der dreitägigen Fahrt über die 190 Kilometer lange Straße hatten wir — so berichtet Poulter — mit außerordentlich großen Schwierigkeiten zu kämpfen. In der vollkommenen Dunkelheit der Südpolnachts und in dem nebelhaften Halbbunzel des antarktischen Tages vermochten wir nur mit Mühe die Richtung zu halten. Auf Stiern fundhafteten unser Radio-Operateur und ich den Weg aus und markierten dann die sichere Wegstrecke über die Eisbarriere für den nachfolgenden Traktor. Ich kann meine Freude gar nicht beschreiben, als ich Admiral Byrd als Silhouette gegen den Himmel sich abheben sah. Auch Byrd muß uns gleich gesehen haben. Von dem Dach seiner Schutzhütte winkte er uns mit den Armen zu. Als wir endlich bei ihm angelangt waren, sahen wir erst, wie unendlich müde und abgepaunnt Byrd aussah. Er war unraffiert und hohlwangig. Die Entbehrungen der langen Wochen in der trostlosen Einsamkeit traten aus jedem Zug seines verwitterten Gesichts deutlich hervor. Byrd zeigte uns jedoch nicht, wie ihm zumute sein mußte. Er begrüßte uns mit den Worten:

„Hallo, Jungs, kommt herein und laßt euch was Warmes vorsehen. Ich habe gerade eine schöne Suppe gekocht. Sie wird euch gut schmecken nach der langen Fahrt.“

Die Oster- und Kalenderfrage

Die evangelische Landeskirche A. B. in Rumänien hat beim ökumenischen Kirchenrat (statt der unbrauchbaren 13 Monate, die die geregelte Jahreszeitteilung zerstören und die Feiertage und Gedenktage auf ein anderes Datum setzen würden, und statt der Tage ohne Wochentagnamen, die den Sonntag alljährlich ein- oder zweimal auf den 8. Tag verschieben würden, sowie statt der heutigen Monate, die die Wochen zerreißen) zwölf Monate von ganzen Wochen beantragt, also von je 5, 4 und 4 Wochen in jedem Vierteljahr mit einer Schaltwoche zum Dezember in jedem sechsten Jahr und im 45. von je 90 Jahren (Idealkalender Bedeus). Dann zeigt das Monatsdatum zugleich seinen Wochentag an; denn dann ist jeder 7., 14., 21. und 28. ein Sonntag.

Ostermontag ist dann alljährlich der Jahrestag der Auferstehung, zugleich der mittlere Tag der Osterwoche nach dem neuen Kalender: Sonntag, der 7. April

Erstaunlicher Fall von Dauer Schlaflosigkeit

Kaleigh. Ein völlig neuartiger und vorläufig noch unerklärlicher Fall von Dauer schlaflosigkeit ist in Mount Gilead zu verzeichnen. Der 32jährige Chauffeur Donald Campbell hat seit zehn Tagen nur etwa fünf Stunden geschlafen und auch dies nur nach Einnehmen sehr starker Schlafmittel. Die übrige Zeit führte der Patient ununterbrochen Selbstgespräche, teils heiterer, teils melancholischer Natur. Auf die Anrede durch andere Personen reagiert er überhaupt nicht, befindet sich also in einem Zustand starker Bewußtseinsminderung. Trotzdem sind seine Selbstgespräche niemals ohne Sinn und Zusammenhang. Alle Versuche der Ärzte, ihn aus seinem Zustand herauszureißen, sind bisher erfolglos geblieben. Man vermutet, daß der letztam Krankeitserscheinung eine Gehirnentzündung zugrunde liegt.

Die Stimme Bayreuths

Von Otto Schabbel.

Unter einem außerordentlich lebhaften Publikumsstrom vollzieht sich seit der letzten Juliwoche das rund einen Monat währende Wagnerfestspiel in Bayreuth. Publikum aus allen Gauen, allen Ländern, allen Erdteilen kommt in der schönen, stillen alten Markgrafenresidenz am roten Main zusammen, die so reich ist durch ihre klassischen Erinnerungen an Leon Paul und Stirner, und erfüllt sie durch seinen Enthusiasmus, seine Begeisterung mit neuer, sehr gegenwärtiger Kunststimmung. In einer wahrhaft festlichen erwartungsvollen Atmosphäre erlebt man hier in diesem Jahr das feierliche Bühnenweihfestspiel des „Parsifal“ das von Richard Wagner ursprünglich nur auf die Abgeschlossenheit des Bayreuther Festspielhauses bestimmt war und nur gegen seinen ausdrücklichen Wunsch und Willen nach Ablauf der gesetzlichen Schutzfrist auch von anderen Bühnen, denen es seinem ganzen religiösen Charakter nach in seinem eigentlichen weihenollen Wesen immer fremd bleiben muß, gespielt wird. Daneben hörte man das in jedem Bayreuther Festspiel wiederkehrende vierteilige Werk des „Ringes der Nibelungen“ und schließlich das vollstimmigste aller Wagnerwerke, die wahrhaft deutsche Lustspieloper „Die Meistersinger von Nürnberg“. Alles in einer feierlichen Schönheit, in einer musikalischen Ausführung, wie sie auch den verwöhntesten Ansprüchen entspricht. Deutschlands bedeutendster Komponist der Gegenwart, Dr. Richard Strauß, dirigierte den „Parsifal“, der Wiesbadener Staatskapellmeister Karl Elmendorff die übrigen Werke, und man hört in den einzelnen Partien Sänger, deren Namen Weltruf haben. Am nur die wichtigsten zu nennen: Rudolf Bodemann sang den Hans Sachs und den Wotan, Maria Müller die Sieglinde und Eva, Helge Roswänge den Parsifal, Marta Fuchs die Kundry, Franz Böcker den Siegmund, Max Lorenz den Siegfried, Sigrid Dnegin die Frida und Erda. Es sind Namen von allerbestem Klang, die hier vereinigt sind, und deren Stimmen zum Teil schon in den Opernhäusern der ganzen Welt geklungen haben.

Das Schönste dieser Aufführungen waren ohne Zweifel die „Meistersinger von Nürnberg“. Hier war in der Tat der ganze Zauber des deutschen Mittelalters Bild und Klang geworden. Das deutsche Handwerk in seiner Schlichtheit und humorvollen Gemütsstärke, verlorpert in den Kunstmeistern von Nürnberg, und der freiheitsstolze Glanz deutschen Rittertums vereinigte sich in dem unbefehrblich schönen und festlichen Bild der Fest-

Ein Riesenjaurier, der bis ins dritte Stockwerk reicht

Wir lesen in der „D. N. Z.“:

Nachdenklich bleiben die meisten Besucher im Lichthofe des Museums für Naturkunde in Berlin vor den gewaltigen Gerippen des Grönlandwals und der Raubbinnolaurier stehen, jener letzten Ueberreste von Ungeheuern, die einst die Erde und die Meere bevölkerten. Wenige werden ahnen, daß sie auf ihrer langen Wanderung, vorbei an tausend Arten von Getier, nur jeweils 1/2 Prozent von insgesamt 12 Millionen Objekten dieses an Kostbarkeiten reichen Museums zu sehen bekommen, weil die wertvollsten Stücke möglichst vom Licht völlig abgeschlossen aufbewahrt werden müssen.

Trotz sorgfältiger Präparierung und Konservierung sind nämlich über kurz oder lang die meisten ausgestellten Objekte zum Untergang verurteilt. Eine ausgestellte Schmetterling-Sammlung etwa ist nach 25 Jahren so gut wie wertlos.

Nur wenige Besucher werden sich aber auch aus den von Zeit zu Zeit ausgestellten Proben von einzelnen Knochen des Gigantosaurius eine Vorstellung von der gewaltigen Größe dieses mächtigsten aller Tiere aller Zeiten machen können, bevor es vollständig aufgebraut sein wird. Ein Vorderextremitätenknochen und andere Teile eines Gerippes von bisher unbekanntem Ausmaß, die gegenwärtig dort zu sehen sind, vermitteln eine Ahnung von dem riesenhaften Körper dieses urweltlichen Lebewesens, das demnächst aufgestellt werden soll — wenn die Platzfrage gelöst sein wird. Fast dreimal so groß als das größte der bisher bekannten Tiere, des im Lichthof des Museums ausgestellten Sauriers, den der amerikanische Milliardär Carnegie in einer Nachbildung dem Kaiser Wilhelm II. zum Geschenk machte, wird das Gerippe des Gigantosaurius

sein. Damit wird seine Aufstellung auch zu einem Raumproblem.

Der Kopf des Riesentieres wird bis in die Höhe des dritten Stockwerks reichen. Von den Ausmaßen der einzelnen Knochen kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß auf dem Schulterblatt bequem zwei Duzend kräftige Männer Platz haben.

Vor 25 Jahren wurden die Skelett- und Knochenteile dieses größten aller bisher bekannten Lebewesen aller Zeiten durch eine deutsche Expedition in Tendaguru in Ostafrika geborgen. Hundert Millionen Jahre hatte der Riesenjaurier von Tendaguru dort in der Erde geruht, bevor ein deutscher Farmer die Fackel in der Heimat darauf aufmerksam machte. Es ist ein fast unvorstellbares Wunder, daß wir noch ein vollständiges Skelett eines so gewaltigen Lebewesens mit eigenen Augen sehen können, das vor hundert Millionen Jahren, in einer mit Laienverstand kaum faßbaren Periode der Erdgeschichte lebte.

In den letzten beiden Jahrzehnten sind die Knochen, die zum großen Teil bereits in Ostafrika vor dem Transport präpariert und konserviert worden waren, in mühseliger Gelehrtenarbeit untersucht und zusammengesetzt worden.

Aus hunderttausenden kleiner und größerer Splitter wurden so mit allen Mitteln einer hochentwickelten Wissenschaft in zwanzig Jahren fleißiger Arbeit die einzelnen Knochen des Monstrums aus der Kreidezeit zusammengefügt, um demnächst als vollständiges Skelett vor unseren Augen zu neuem Leben zu erwachen. In zwei Jahren, so hoffen die Gelehrten, wird die Arbeit abgeschlossen sein. Dann wird 1936 das größte Tier der Welt und aller Zeiten von allen Heutzigen bestaunt werden.

Leihhaus für Nachtschwärmer

Neueste Sensation des Pariser Vergnügungslebens

Mit riesiger Leuchtreklame kündigt ein seltsames Unternehmen in der Nähe der Pariser Großen Oper seine Wirksamkeit an. Ein Leihhaus ist es, das hier dicht neben dem Tempel erster Kunst seine Pforten geöffnet hält. Nun, ein Leihhaus ist in dieser Stadt doch keine Wertwürdigkeit. Dies aber ist es.

Es kann immer mal vorkommen, daß ein Cavalier nach einem fröhlichen Abend in Montmartre plötzlich zu seinem Schreden feststellen muß, daß das Geld nicht langt. Was tun? Schon umzingelt ihn die Schar der mißtrauisch blickenden Kellner, aber was hilft's, die Rechnung kann nicht bezahlt werden. Nun hat der Gast ja noch die goldene Uhr oder die Zigartendose, Wertstücke, mit denen sich die Zahlung noch ermöglichen ließe, wenn man sie eben mitten in der Nacht zu Geld machen könnte. Argwöhnisch betrachten die Kellner das angebotene Gold. Schon kündigt sich von weitem ein ernsthafter Streit an, da fällt einem zur rechten Zeit das Stichwort ein: das nächtliche Leihhaus! Alles atmet erleichtert auf, „die Lage ist gerettet“.

Erst um 12 Uhr nachts wird die große Gittertür geöffnet, um 5 Uhr in der Frühe schließt sie sich hinter dem letzten Besucher. Jeder, der in dieser großen Stadt des wirbelnden Ver-

gnügens plötzlich in Verlegenheit gekommen ist, kann es aufsuchen, um seine Uhr oder was er sonst an wertvollen Dingen bei sich trägt, rasch zu Geld zu machen. Wem die Nacht zu schnell vergeht, wer den so nett begonnenen Bummel aus Mangel an Geldmitteln nicht mehr fortsetzen kann — sie alle eilen zur Großen Oper, wo

die magischen Lichtzeichen den Weg zu neuen Quellen weisen.

Und die Beliebtheit, der sich dies menschenfreundliche Institut bei der ständig wachsenden Zahl seiner „Kundschafft“ erfreut, zeigt deutlich, daß hier ein ausgeruhter Kopf gerade das Richtige getroffen hat.

In keiner anderen Stadt der Welt gibt es bisher etwas Ähnliches. Aber ohne Zweifel wird dies sonderbare Unternehmen sehr bald Nachahmungen finden. Es ist ja auch zu bequem, den kurzen Weg ins Leihhaus anzutreten, wenn dadurch eine Verlängerung des Vergnügens erzwingen werden kann. Und zu schämen braucht sich keiner, trifft er doch dort vor den Holzschranken das eleganteste Publikum, das er sich nur wünschen kann. Ja, in Paris soll es schon passiert sein, daß wertvolle Pelzmäntel mitten in der Nacht verlegt wurden, um nur ja die kostbaren Stunden ausnützen zu können.

wiese, auf der sich nicht weniger als 700 Mitwirkende beteiligten, zu der gewaltigsten Kundgebung, die in dieser Form das deutsche Theater besitzt. Als Hans Sachs allem Volk von Nürnberg zurief: „Berachtet mir die Meister nicht und ehrt mit ihre Kunst!“ — und: „Jerging in Dunst das heil'ge röm'sche Reich, uns bliebe gleich die heil'ge deutsche Kunst!“, da ging eine mächtige Welle der inneren Bewegung durch das dichtgefüllte Festspieltheater mit seinen 1800 Plätzen, und das ganze Publikum antwortete mit stürmisch jubelnder Begeisterung.

In diesem Augenblick, getragen von einem Herzschlag, erfüllt von einem Impuls, einer Gesinnung, wurde wirklich das ganze Publikum zu einer einzigen Gemeinde, zu einer wahrhaften Gemeinschaft zusammengeschlossen. Es war ein echtes Bayreutherlebnis, so wie es Richard Wagner vorschwebte, als er vor rund 60 Jahren das Festspielhaus auf dem grünen Hügel oberhalb der Markgrafenstadt errichtete.

Es gibt noch immer so viel gänzlich falsche Vorstellungen von diesem „Bayreuth“, daß man in aller Kürze noch einmal versuchen darf, seinen eigentlichen Sinn, sein Ziel im deutschen Kulturleben darzumachen. Als Richard Wagner feststellen mußte, daß sich den Aufführungen seines „Nibelungenrings“ nicht nur unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten in technischer und musikalischer Hinsicht entgegenstellten, sondern, was viel schlimmer, eine Mauer des Mißverständnisses, der Mißgunst, der Niedertracht, kam er zuerst auf den Gedanken, diesem Werk eine einmalige Aufführungsstätte zu bereiten, in der es in der von ihm gewünschten Klarheit und Reinheit vor einem nur hier zusammenkommenden jugeneigten Publikum ersehen sollte. Diese Stätte konnte nur abseits der Großstädte sein, fern von aller Hast, allem Lärm, wo Künstler und Hörer sich gleichermaßen nur auf das eine künstlerische Erlebnis konzentrieren konnten, ohne durch andere äußere Eindrücke abgelenkt zu werden.

Aus diesem Kern entwickelte sich der Gedanke Bayreuth. Richard Wagner hatte das Unsinnige der öffentlichen Kunstübung während seiner Theaterkapellmeisterjahre und in den folgenden Leidenszeiten, als er als Komponist um die Ausführung seiner Werke kämpfen mußte, zur Genüge erkannt. Er sah das Verflachende, das Sinnlose der dramatischen Theaterpraxis, in der nur den Sinnen mit einer oberflächlichen Melodiekunst geschmeichelt wurde, ohne daß der Mensch in seinem inneren Wesen davon erfaßt werden konnte. Demgegenüber stellte Wagner sein Musikdrama, das — ein unerhört revolutionärer Vorgang — nun zum ersten Mal, im Gegensatz zu der italienischen und französischen Oper, Vorgänge aus der Welt

germanischer Sage, deutscher Geschichte in einer Verdichtung menschlich wahren Ausdrucks und Ausdeutung, in einer vollkommenen Einheit von Wort, Ton und Bild auf die Bühne brachte. Denn Kunst war Wagner nicht nur Unterhaltung, mächtige Spielerei; er führte sie wieder den tiefsten, festlichen Bedürfnissen des Menschen zu und suchte ihr wieder die religiöse Bedeutung zu geben, die die Tragödie im Leben des griechischen Volkes gehabt hatte.

Wie die Tragödie bei den Griechen eine Sammelstätte nationaler Bildung und ethischer Erziehung gewesen war, so sollte auch Bayreuth eine Kultstätte des deutschen Volkes für sein künstlerisches Erleben sein. Nichts falscheres gibt es als die törichte Vorstellung, das Bayreuther Festspiel wäre nur eine Angelegenheit für reiche Leute! Im Gegenteil! Wenn es nach Wagners ureigenem Willen gegangen wäre, so würden die Tore des schlichten roten Ziegelbaues, das er für sein Festspielhaus errichtete, allen offenstehen, die zum inneren Erlebnis des großen Kunstwerkes wallfahren wollten, ohne Anfeindung der Person und des Geldbetrags. Frei sollte der Genuß allen sein! Aber natürliche materielle Widerstände waren nicht zu überwinden, wenn auch z. B. durch die Richard-Wagner-Stipendienstiftung unzähligen unbemittelten Jüngern der Wagnerischen Kunst die Gnade des Bayreuth-Erlebnisses ermöglicht wurde und noch wird.

Erst seit der nationalen Erhebung, dessen Führung den großen kulturhüpfischen Gedanken von Bayreuth in seiner ganzen Tiefe erkannte, den menschenformenden, vollbildenden Gedanken dieser Kultstätte germanischen Willens und germanischer Kunstgesinnung, sind Mittel zur Verfügung gestellt worden, die auch in weiteren Kreisen unbemittelten Volksgenossen die Möglichkeit geben, die Größe der Wagnerischen Kunst in dieser einzigartigen großartigen Atmosphäre von Bayreuth zu erleben. Denn erst im Erlebnis echter Kunst erfüllt sich das Menschliche Sehnsucht nach Erlösung und Erhöhung. So sehen wir heute Bayreuth auf dem besten Wege, ein wahrhaftes Volkstheater der Deutschen zu werden und damit seine gewaltige Mission zu erfüllen, die ihm Richard Wagner aus seiner genialen Intuition heraus im Kulturleben des deutschen Volkes, dem sein ganzes Ringen, sein ganzes Hoffen galt, zugewiesen hat.

Das nächste Bayreuther Festspiel wird nach einem Pausenjahr 1936 den „Lohengrin“ bringen. Welche schöne Aufgabe, dieses schönste Stück deutscher Sage im Wagnerischen Geist als wahrhafte Volksooper in Bayreuth darzustellen.



Der letzte Termin,

an dem Sie das „Posener Tageblatt“ bei Ihrem Briefträger bestellen können. Nach dem 25. nimmt jede Postanstalt und die Geschäftsstelle Bestellungen entgegen. Bezugspreis: monatlich z1 4.— zuzüglich z1 0.39 Postgebühr.

Deutsches Bachfest

In Bremen findet vom 6. bis 8. Oktober das diesjährige Bachfest der Neuen Bach-Gesellschaft statt. Träger ist der Bremer Domchor unter seinem Leiter, Landeskirchenmusikwart und Domorganist Richard Liesche. Eine reich besetzte Folge von Veranstaltungen in Kirche, Konzert- und Kammermusikkal verpricht eine künstlerisch hochwertige Bachfeier.

Das Kinderlähmungs Serum erfunden

Reuter meldet aus Philadelphia: Der bekannte Forscher auf dem Gebiet der pathologischen Anatomie John Kolmer gibt bekannt, daß er ein Serum gegen die Kinderlähmung entdeckt habe. Seine Wirkung hat er bereits an Affen erprobt. Nun impfte er damit auch sich selbst und seinen Mitarbeiter. Die Vaccina wird aus dem Rückenmark der Affen gewonnen. Drei Dosen, in einwöchigen Intervallen eingespritzt, genügen, um den Menschen für sein ganzes Leben lang immun zu machen. Dem Entdecker zufolge wird das Serum zu jeder Zeit und zu billigem Preise zu gewinnen sein.

In England wird zur Zeit ein lebhafter Kampf gegen die zunehmende Propaganda des Alkoholkapitals geführt, an dem sich alle christlichen Bekenntnisse beteiligen. Den Anlaß zu dem Kampf gab eine aufreizende Rede des Vorsitzenden der Bierbrauer, der die unglaubliche Kampfslogie ausgab „zurück zu Bibel, Brot und Bier“.

Die 22. Deutsche Ostmesse

Die Sonderschauen Polens und Lettlands

Von den Oststaaten sind auf der diesjährigen Königsberger Messe Polen und Lettland durch Sonderschauen vertreten. Besonders erfreulich ist die Beteiligung Polens an der Ostmesse, da die Polen in Königsberg erstmalig ausstellen.

Der Messebesuch war in den ersten beiden Tagen sehr gut. Wie man hört, hat der

Besuch am Eröffnungstage die Rekordziffer von 50 000 Personen gegen 30 000 im Vorjahre erreicht. Abschliessende Ergebnisse über den gestrigen Besuch liegen z. Zt. noch nicht vor, doch rechnet man damit, dass die Besucherzahl fast 30 000 Personen beträgt.

Vereinbarungen wegen des Verkehrs mit anderen landwirtschaftlichen Artikeln in Kürze getroffen werden.

Polnischer Roggen für Dänemark

Wie von fachmännischer Seite mitgeteilt wird, besteht die Möglichkeit, polnischen Roggen in Dänemark in grösseren Mengen abzusetzen.

Steigerung des Haienverkehrs in Danzig

Im Juli wurden in Danzig 509 003 t umgeschlagen, von dieser Menge entfielen 61 549,7 t auf die Einfuhr und 447 451 t auf die Ausfuhr.

Frachtermässigung für den rumänischen Durchgangsverkehr nach Gdingen

Aus gut unterrichteter Quelle verlautet, dass im Zusammenhang mit der Anwesenheit des rumänischen Staatssekretärs für Landwirtschaft, Manolescu, in Polen das polnische Eisenbahnministerium den Entwurf eines besonders ermässigten Tarifs für den Durchgangsverkehr rumänischer Waren über Gdingen ausarbeitet.

Die Zahl der Konkurse in Polen

Im Juni wurden in ganz Polen 27 Konkurse angemeldet, im abgelaufenen ersten Halbjahr 138. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres ist die Zahl der Konkurse um 49 geringer geworden.

XV. Reichenberger Mustermesse

Am Sonntag wurde in gewohnter Art einfach und schlicht, ohne jedwede vorangegangene Festlichkeit die 15. Reichenberger Messe eröffnet.

Aussichten für die Ausfuhr nach Kanada

In Kanada wurde nach dem Besuch des Vertreters des Handelsvertragsbeirates der Warschauer Handelskammer Dr. Roger Battaglia eine Handelsgesellschaft „Kanpol“ gegründet.

Die ungarische Schweinemästung im Juni

Der seit Monaten andauernde Rückgang in der Schweinemästung hat sich auch im Juni

fortgesetzt. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wurden im Juni kaum die Hälfte der im Juni 1933 eingestellten Menge zur Mast eingestellt.

Gegenüber dem Mai sind die Junieinstellungen um etwa 60% zurückgegangen. Die Ursache liegt in der verringerten Rentabilität der Mastung.

Der Auftrieb im Juni war lebhaft und wird es voraussichtlich auch bleiben. Mit einem Rückgang im Auftrieb kann nur in den Herbstmonaten gerechnet werden.

Die Belebung der Fleischschweinemästung hat sich fortgesetzt. Es wurden bedeutend mehr Fleischschweine zur Mast eingestellt als im Juni 1933.

Märkte

Getreide. Posen, 22. August. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Umsätze: Roggen 15 t 17.65, do. 35 t 17.70, do. 135 t 17.75; Weizen 15 t 19.25, do. 15 t 19.30.

Table with 2 columns: Grain type and price range. Includes items like Roggen, Weizen, Braugerste, Einheitsgerste, Sammelgerste, Hafer, etc.

Tendenz: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1 627 t, Weizen 158 t, Gerste 490 t, Hafer 15 t.

Getreide. Bromberg, 21. August. Amtliche Notierung der Getreide- und Warenbörse frei Waggon Bromberg je 100 kg. Umsätze: Roggen 375 t, Weizen 18.75-19.50, Braugerste 21.50 bis 22, Malzgerste 18.50-19, Hafer 15.50-16.25.

Getreide. Warschau, 21. August. Amtliche Notierung der Getreidebörse für 100 kg frei Waggon Warschau: Roggen, alt und neu 17-17.50, Einheitsweizen, alt und neu 20-21, Sammelweizen, alt und neu 19-20.

Getreide. Danzig, 21. August. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen, 128 Pfd., zur Ausfuhr 12, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 11.90.

Gemüse. Warschau, 21. August. Die Preise für Gemüse für 100 kg betragen: Sauerkraut 10-15, Zwiebeln 10-12, II. Gatt. 6-7, grüne Bohnen 25-40, gelbe Bohnen 20-30.

bis 25, II. Gatt. 10-15, gekerbte Tomaten 15 bis 20, II. Gatt. 8-12, Sauerampfer 8-10, Spinat 15-25, neue Kartoffeln 3.50-4.50.

Posener Börse

Posen, 22. August. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 64 G, 4 1/2proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Pos. Landschaft 43 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 41.75-42 G, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 115 G. Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 21. August

Rentenmarkt: Die staatlichen Papiere hatten eine festere Tendenz. Pfandbriefe und staatliche Bank-Obligationen zeigten keine Kursveränderungen.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.60, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 120, 5proz. Staatl. Konvert.-Anl. 64.50, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 58.70, 6proz. Dollar-Anleihe 67.75-68.38, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 68.13-68.38, 68.38-68.75, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 8proz. Bau-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 93, 7proz. Pfandbriefe der Tow. Kred. Ziemska Warschau 1928 47-46.75, 4proz. Pfandbriefe der Tow. Kred. Ziemska Warschau 44, 4 1/2proz. Pfandbriefe der Tow. Kred. Ziemska Warschau 53-53.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 61-61.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kred. der Stadt Lublin 1933 44.75, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kred. der Stadt Kielce 1933 48.

Aktien: fester. In der Bank-Gruppe wurden wie gewöhnlich die Aktien der Bank Polski umgesetzt, welche keine Kursveränderungen aufwiesen.

Devisen: Auf der Geldbörse herrschte uneinheitliche Stimmung, es überwogen jedoch Kurssteigerungen.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.18 1/4 bis 5.19 1/4, Golddollar 8.92-8.93, Goldrubel 4.58 bis 4.59, Silberrubel 1.35, Tschervonez 1.15 bis 1.20.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 118.85, Montreal 5.32.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zl.

Amtliche Devisenkurse

Table with 5 columns: City, Gold, Brief, Gold, Brief. Lists cities like Amsterdam, Berlin, Brüssel, Kopenhagen, London, New York, Paris, Prag, Italien, Oslo, Stockholm, Danzig, Zürich.

Danziger Börse

Danzig, 21. August. In Danziger Gulden wurden für teleg. Auszahlungen notiert: New-York 1 Dollar 3.0170-3.0230, London 1 Pfund Sterling 15.35-15.39, Berlin 100 Reichsmark 121.38-121.62, Warschau 100 Zloty 57.70 bis 57.82, Zürich 100 Franken 99.56-99.76, Paris 100 Franken 20.12-20.16, Amsterdam 100 Gulden 206.79-207.21, Brüssel 100 Belga 71.63 bis 71.77, Prag 100 Kronen 12.69-12.72, Stockholm 100 Kronen 79.20-79.36, Kopenhagen 100 Kr. 68.60-68.74, Oslo 100 Kronen 77.20-77.36. Banknoten: 100 Zloty 57.71-57.83.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 22. August. Tendenz: Uneinheitlich. Bei kleinsten Umsätzen hatte die Kursgestaltung zu Beginn der Börse einheitliche Stimmung. Montane waren meist erholt, insbesondere Harpener 1 1/4%, von Hoesch, die 3/4% höher eröffneten.

Ablösungsschuld 95.1.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Wachtfeldt; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Aft., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Polen, Zwierzgoniecka 6.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsförm angepaßt, empfiehlt
Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf
streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate

kostenlos.

USPULUN
billigst
Drogerja Warszawska
Poznań, 27 grudnia 11 Telefon 20 74

**Deutsche
Allgemeine
Zeitung
Hindenburg**

Gedächtnis-Ausgabe
24 Seiten 60 Groschen
**Die Gesamtberichte
der „DAZ“ mit den besten Bildern**

Die Hindenburg-Gedächtnis-Ausgabe der „DAZ“ ist ein bleibendes Dokument der Tage vom 31. Juli bis zum 7. August. Sie ist keine Biographie, keine Broschüre, sondern gibt den Erlebnisgehalt der Stunde.
Wer für sich, seine Kinder, seine Freunde diese Tage der deutschen Geschichte, die der Abschluß einer Epoche waren, in lebendigster Darstellung erhalten will, der kaufe diese Ausgabe.
Überall zu haben!
Auslieferung
Kosmos Sp. z o. o., Buchhandlung
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6
Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages einschließlich 25 gr für Porto und Verpackung auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

**Für das
neue Schuljahr**
empfehlen wir
zu billigen Preisen
**Turnanzüge,
Schürzen, Kittel,
vorschriftsmäßige Anzüge**
aus Boston-Stoff und Kammgarn
fertig und nach Maß aus eigenen Werkstätten,
Tornister, Schul- u. Frühstückstaschen.
DOM SPORTOWY, Poznań
św. Marcin 33, Nähe des Hotel Continental.

Hunde-Kucnen „Ara“ für die Großen, kg 1,60 zł. „Waw“ f. die Kleinen kg 1,80 zł. „Ogo“ f. die Welpen, f. die Mütter, f. junge und kranke Hunde kg 2,— zł. Bei größerer Abnahme billiger.
J. Specht Nast. Waffen u. Munition, Poznań, Fr. Ratajczaka 3. Gegr. 1861. — Tel. 1338.

„TITANIA“
die Königin
der Milchzentrifugen
unübertroffen in Haltbarkeit u. Ausführung mit Bronzeller Trommel und vernickeltemrostenden Blechgefäßen.
Fabrikager:
W. Gierczyński Ska,
Poznań, św. Marcin 13.
Prospekte auf Wunsch. Ersatzteile stets auf Lager.

6800.— zł
zur Ablösung der 1. Hypothek auf größeres Geschäftsgrundstück, 2 Wohnhäuser, Speicher u. Stallgebäude, per 1. September 1934 gesucht. Angebote unter N. 10 an die Geschäfts- der Ratwizer Zeitung, Rawicz, Rynek 12/13 erbeten.

Achtung, Hausfrau!

Wir empfehlen jetzt:

- Das gelbe Einmachbuch von Elly Petersen.....zł 4,30
- Das gelbe Kochbuch von Elly Petersen. „So kocht man gut und billig“.....zł 11,45
- Das Einmachen der Früchte und Gemüse von Mary Hahn. Mit 85 Abbildungen.....zł 7,70
- Praktisches Kochbuch für die bürgerliche Küche von Mary Hahn. Mit 150 Abbildungen.....zł 11,—
- Illustriertes Kochbuch von Mary Hahn. Mit 500 Abbildungen zł 22,—
- Zur Stütze der Hausfrau von Hedwig Dorn. Lehrbuch für angehende und Nachschlagebuch für erfahrene Hausfrauen... zł 14,85
- Richtig haushalten. Grundregeln durchdachter Hausarbeit... zł 8,—
- Kuchen, Torten, Kleingebäck und Süßspeisen. Mit zahlreichen Bunttafeln nach farbenphotographischen Aufnahmen von Frau F. Nietlispach.....zł 10,60
- Jak gotować przez Marję Disslową. Praktyczny podręcznik kucharstwa.....zł 48,—

Vorrätig in der Buchdiele der
Kosmos Sp. z o. o.,
Buchhandlung
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.
Bei Versand mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Überschriftswort (fest)	20 Groschen
Jedes weitere Wort	12 „
Stellengesuche pro Wort	10 „
Offertengebühr für signierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe
vermittelt schnell und billig die Kleinanzeigen im Posener Tageblatt.

Schare, Streichbleche
Anlagen u. Sohlen,
aus Bandagenstahl
geschmiebet, für
**Gespannpflüge,
Motoranhängepflüge
Dampfpflüge**
liefert, wie bekannt, billigst
**Landwirtschaftliche
Sentralgenossenschaft**
Spółdz. z ogr. odb.
Poznań, ul. Wązłowa 3
Maschinen-Abteilung.

Schul-,
**Schürzen-,
Büro-Mäntel**
sowie sämtliche
Berufs-Kleidung
billigst nur bei
B. HILDEBRANDT
Poznań, Stary Rynek 73/74.

Belze
für Damen und Herren,
sowie Felle in großer
Auswahl. Billigste Ein-
kaufsquelle. Sämtliche
Umarbeitungen nach neuesten Modellen, fachgemäß und billig.
3. Królikiewicz
Poznań, Podgórna 6.

Reizzeuge
für Schüler u. Techniker,
in allen Preislagen
empfiehlt
D. Koerker, Poznań
ul. Fr. Ratajczaka 35.

Binoleum
für Tisch- und Fußboden-
belag, Teppiche u. Läufer
am billigsten bei
Zb. Waligórski,
Pocztowa 31.

Schülerpult
wie neu, zu verkaufen.
Strzelecka 30, Wohn. 6.

**Herren- u. Damen-
Pelze**
fertigt nach Maß, moder-
nisiert und repariert
Urbansti
M. Marcinkowskiego 18,
I. Etage.

Tapeten
in großer Auswahl empfiehlt
Zb. Waligórski,
Pocztowa 31.

**Herren-
Oberhemden**



aus Seiden-Popeline,
Toile de Soie, Seiden-
Marquise, Sport-
hemden, Nachthem-
den, Taghemden,
Winterhemden, Wein-
kleider empfiehlt zu
Fabrikpreisen i. große
Auswahl
Wäschefabrik
und Feinweberei
J. Schubert
vorm. Weber
u u r
ul. Wroclawska 3

Lederwaren



Taschen-Koffer
aufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ul. Nowa 1.

Ch- u. Schlafzimmer,
sowie Klavier u. einige
andere Möbel fortzugs-
halber zu verkaufen.
Wierzbicice 15, W. 10.

**Günstige
Gelegenheit!**
Damen-Sommermäntel,
Herren-Mäntel, Anzüge,
Sosen, Arbeitskleidung,
zu noch nie dagewesenen
billigen Preisen, nur
Konfekcja Męska
Poznań,
Wroclawska 13.
Bitte auf Firma ge-
nau zu achten.

Dreischafften
Lanz 60 x 24, betriebs-
fähig, zu verkaufen. Off.
unter 328 a. d. Geschft.
dieser Zeitung.

Nähmaschine,
Singer, Rundschiff, fast
neu, verkaufe billig.
Szyperska 3, W. 3.

Tafeläpfel
an Privatabnehmer ab-
zugeben, 1/2 Ztr. 7 zł.
Dom. Zaborowo,
p. Kładz, vom. Srem.

Eiskonditorei
zu verkaufen. Meine seit
Jahrzehnten i. d. Haupt-
straße Inowroclaws ge-
legene Eiskonditorei mit
Café ist erblichshalber
wegen Fortzuges nach
Italien, sofort zu ver-
kaufen. Ernstbaste Re-
flekanten können sofort
kommen.
Frau Clara Rens,
Inowroclaw,
Kilkińskiego 3.

**Die größte
Pianosfabrik
B. Sommerfeld**
liefert neue Pianos bei
Anzahlung von 300 zł
an. Niedrige Preise.
Langjährige Garantie
Fabriklager Poznań,
ul. 27 Grudnia 15.

Kaufgesuche
Suche zu kaufen best
Jagdgewehr
Angebote mit Fabrikat,
Preis, wie Kaliber, unter
325 a. d. Geschft. d. Ztg.

Verschiedenes

Kürschner-Pelze,
modernisiert, repariert.
Umarbeitung v. Damen-
pelzen in Jaden ulw
Bietrzat
Pielarny 22/3, I.

Dachdeckerarbeiten
in Schiefer, Ziegel,
Pappe ulw Paul Köhr,
Dachbedermeister
Poznań, Grobla 1
(Kreuzkirche)

**Autotransporte
Umzüge**
führt preiswert aus
Expeditionsfirma
W. Mewes Nachf.
Poznań, św. Wojciech 1.
Tel. 33-56, 23-35

**Streichs
Kur- und Dampf-
badeanstalt**
ul. Wozna 18 am Alten
Markt empfiehlt **Dampf-
und Wannenbäder.**

Radio
Bau und Umbau sowie
sämtliche Reparaturen führt
aus **Harald Schuster,**
Poznań, św. Wojciech 29.

Stenotypistin,
Anfängerin mit guten
polnischen Sprachkennt-
nissen und Buchführungs-
kenntnis, sucht Stellung bei
minimalen Ansprüchen.
Off. erb. unter N. 1016,
Annoncen-Exped. Hyd-
golsz, Dobrecona 54.

**Junges, fleißiges
Mädchen**
(z. Bt. als Hausmädch.),
sucht Stellung im Haus-
halt oder zu Kindern ab
1. oder 15. September.
Zuschr. unter 341 an die
Geschäftsstelle d. Ztg.

Besseres Mädchen
sucht Stellung in besser.
Haushalt, für alles. Bin
tath, beherzige beide
Landessprachen, Zeug-
nisse vorhanden. Off. u.
337 an die Geschäftsst.
dieser Ztg.

**Evangelisches
Mädchen**
sucht Stellung zum 1. od.
15. September als Wirt-
schaftsfräulein evtl. in
frauenlosem Haushalt.
Zahrelange Praxis, bin
25 Jahre alt, gute Zeug-
nisse vorhanden. Zuschr.
sind unter 327 an die
Geschft. dieser Zeitung zu
richten.

Mühlenwerkführer,
evgl., i. Stellg. als verh.
Kaution vorh. Evtl.
Nachf.
„Berufshilfe“ Posen.

Student,
dt. poln. perf., i. Stellg.
als Hauslehrer, mögl.
Nähe Posen.
„Berufshilfe“ Posen.

Kellner,
der deutschen u. poln.
Sprache mächtig, sucht,
gestützt auf gute Zeug-
nisse und Kaution, Stel-
lung, auch als Bistetter.
Werte Off. bitte u. 339
an die Geschäftsstelle d.
Ztg. zu richten.

Stellengesuche

Offene Stellen

Für mein Manufaktur-
waren-Geschäft suche ich
eine tüchtige
Verkäuferin
der deutschen und poln.
Sprache in Wort und
Schrift mächtig, dieselbe
muß auch firm im Nähen
sein.
Firma S. Bloch
Kornik.

Beamter
zur Beaufsichtigung des
Personals und zur Aus-
zahlung der Arbeiter ge-
sucht. Kapitalangabe er-
wünscht. Offerten unter
338 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Pachtungen

Fleischerei
mit
Wohnung
in großen Kirchdorfe
Rabonna, vom. Wol-
stathn, sofort zu verpach-
ten. Offerten an
Otto Grunwald,
Ratoniewice (Pozn.).

Mietsgesuche

**6-7
Zimmer-Wohnung**
zum 1. Okt. od. 1. Nov.
gesucht. Es kommen nur
renovierte Wohnungen
in Frage. Off. u. 342
an die Geschäftsstelle d.
Zeitung.

Kurorte

Sehr schön in der
Nähe von Poznań im
Walde und am Wasser
gelegene Försterei nimmt
Vort
Sommergäste
auf. Off. u. 340 an die
Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Gemütliches
**Doppelzimmer
mit Mittagstisch**
bei deutsch. Frl. zu ver-
mieten.
Zwierzyniecka 8, W. 7,
Gartenhaus.

Vermietungen

**Herrschäftliche
3 oder 5
Bilten-Zimmer-
Wohnung**
sehr schön und ruhig ge-
legen, mit oder ohne
Garten, ab 1. Oktober
zu verpachten.
Jaehn, Srem.

**2 leere
Zimmer**
zu Büroszwecken abzu-
geben.
św. Marcin 22, Wohn. 6.

Grundstücke

Gut
1200 Hg., mit gutgeher-
der Wassermühle, 45 PS
verkaufe, überlasse oder
verpachte sofort. Erfor-
derliches Kapital ca.
20 000 zł. Off. u. 343
an die Geschäftsstelle d.
Zeitung.

Unterricht

Violinunterricht
Anfangsstufe bis zur
Reife erteilt
Bernhard Ehrenberg,
Konzertmeister,
Dabrowskiego 26, W. 4.
Sprechzeit: 3-6 Uhr.

**Gewissenhaften
Unterricht**
Anfangsstufe bis Kon-
zertreife, erteilt
D. Zellner
Pianistin
bipol. Klavierlehrerin
Meje Marcinkowskiego 13
II. Etage (Fahrhuh).
10-12 Sprechst. 3-6.

Lehrer erteilt
Polnisch,
Französisch, Englisch.
Offerten u. 344 an die
Geschäftsstelle d. Ztg.

Heirat

Mühlenwerkführer
26 J. alt, evgl., mit gut
Charakter, wünscht zweck-
Heirat die Belamischkeit
einer hübschen, jungen
Dame im Alter bis 25 J.
Etwas Vermögen er-
wünscht. Freundliche, nur
ernstgemeinte Zuschriften
mit Lichtbild, welches
zurückgesandt wird, unter
333 an die Geschft. dieser
Zeitung erbeten.

**Acker-
geräte**
Schare
Streichbretter
Anlagen
Schrauben
Pflugesatzteile
zu allen Systemen
billigst
Woldemar Günter
Landw. Maschinen,
Bedarfsartikel,
Oele — Fette
Poznań,
Sw. Mielzynskiego 6.
Tel. 52-25.

**Gardinen
Steppdecken
Ausstattungen**



Wäschefabrik
Leinonhans
J. Schubert ul. Wroclawska 1.